MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 333 — HALLE (SAALE) — DONNERSTAG, DEN 2. DEZEMBER 1943

Die Karte des Tages

Zeichnung: Mang

Die europäische Abwehrfront (I)

Europas Fronten sind an allen Teilen von einer Abwehrstärke, die dem Verteidiger die Sicherheit für seine Operationspläne, dem Angreifer die Gewißheit eines äußerst harten Kampfes im Falle einer Landung gibt. Unsere Karte zeigt die südwesteuropäische Abwehrfront an der französischen Mittelmeerküste, die durch die gegenüberliegende Nordafrikabasis der Alliierten ihre besondere Bedeutung hat, die seit der Besetzung Sardiniens und Korsikas durch die englisch-amerikanischen Truppen noch unterstrichen worden ist.

Imredy über Ungarns Außenpolitik

lz. Budapest, 1. Dez. Die Eröffnung des ungarischen Parlaments begann mit einer Rede des Chefs des „Parteibundes der Nationalisten und der Erneuerer", Bela von Imredy. Als die einzig mögliche außenpolitische Richtung für Ungarn bezeichnete er die Zusammenarbeit mit Deutschland. Nur Deutschland sei in der Lage, die Ungarn drohende bolschewistische Gefahr abzuwenden. „Man muß der Vorsehung dankbar sein, daß es in Europa noch diese eine Macht gibt, die den Bolschewismus vom Kontinent bannen kann", betonte Imredy nachdrücklichst in seiner Rede.

Italiens Juden im Konzentrationslager

bo. Rom, 1. Dez. Alle in Italien lebenden Juden, gleichviel, welcher Staatsangehörigkeit, müssen in Konzentrationslager gebracht werden, ordnet eine italienische Polizeiverfügung an. Das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen wird sofort beschlagnahmt, um später enteignet zu werden. Die Republik wird diese Vermögen unter die bombengeschädigten Italiener verteilen. Alle Halbjuden werden unter scharfe Polizeiaufsicht gestellt werden.

Gegen den römischen „Schwarzen Markt"

bs. Rom, 1. Dez. Zur Sicherstellung der Lebensmittelversorgung der Stadt Rom, zugleich aber zur Unterbindung des „Schwarzen Marktes", der durch aus der Provinz Zureisende immer wieder gespeist wird, ist eine Maßnahme getroffen worden, die das Betreten der Stadt Rom allen denen untersagt, die nicht im Besitze einer von ihrer Wohnsitzbehörde ausgestellten und von der zuständigen Provinzialbehörde bestätigten Dringlichkeitsbescheinigung sind.

Die 4. Luftschlacht bei den Gilbert-Inseln

ab. Tokio, 1. Dez. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Mittwoch bekannt: Japanische Bomberverbände der Marineluftwaffe griffen einen nordamerikanischen Flottenverband östlich der Gilbert-Inseln an und erzielten die nachstehenden Erfolge: Zwei Flugzeugträger versenkt, davon einer sofort versenkt, ein Kriegsschiff unbekannten Typs versenkt, ein schwerer Kreuzer schwer beschädigt und in Brand gelegt. Auf japanischer Seite wurden sechs Flugzeuge vermißt. Die Schlacht erhält den Namen „Vierte Luftschlacht bei den Gilbert-Inseln".

Ueber die militärische Lage auf den zu der Gilbert-Gruppe gehörenden Inseln Tarawa und Makin liegen in Tokio keine Berichte mehr vor. Die Verbindung mit den japanischen Verteidigern sei abgeschnitten. Es habe jedoch den Anschein, daß auf Tarawa noch schwere Kämpfe im Gange sind. Zur Zeit seien Einheiten der japanischen Marineluftwaffe im Begriff, die Stellungen der Nordamerikaner auf Tarawa zu bombardieren. Auch der am 26. November von einem japanischen U-Boot torpedierte feindliche Flugzeugträger, der westlich der Gilbert-Inseln stand, ist gesunken, wurde in Tokio bekanntgegeben.

Die Generaloffensive des Bluffs gegen Deutschland

Die „psychologische Riesenbombe" - Wiederholung des Wilson-Schwindels als Ersatz für militärische Erfolge

Halle, 1. Dez. **Nachdem gestern bereits gemeldet worden war, daß Roosevelt und Churchill nach einer Zusammenkunft in Kairo, an der auch Tschiangkaischek teilgenommen hatte, zu der längst geplanten Begegnung mit Stalin nach Teheran weiterreisen würden, liegen heute eine Reihe von Meldungen vor, die ein sehr aufschlußreiches Licht auf den Hintergrund der neuen Zusammenkunft werfen. Ueber die Schweiz kommen britische Meldungen, in denen gesagt wird, daß in Teheran eine große Proklamation an das deutsche Volk zur Kapitulation vorbereitet werden soll und daß gleichzeitig ein ähnlicher Appell an die Verbündeten des Reiches gerichtet würde. Aehnliche Berichte liegen auch in anderen neutralen Zeitungen vor und lassen erkennen, daß als Ergebnis der Konferenz von Teheran ein politischer Angriff gegen Deutschland erwartet wird, der, wie man auf der Feindseite glaubt, wie ein Hammerschlag auf die deutsche und japanische Moral wirken würde. Die schwedische Zeitung „Dagens Nyheter" drückt das so aus, daß sie erklärt, die drei Vertreter der pluto-kratisch-bolschewistischen Allianz würden eine „Psychologische Riesenbombe" auf die Völker der Achse loslassen, um einen schnellen Zusammenbruch ihrer moralischen Widerstandskraft zu erzwingen.**

Was schon die schwedische Zeitung „Aftonbladet" Mitte August im Zusammenhang mit der Reise des englischen Informationsministers Brendan Bracken nach Quebec und seinen Besprechungen mit dem nordamerikanischen Propagandachef Elmar Davis ankündigte, soll nun Wahrheit werden: Der Feind will eine Generaloffensive im Nervenkrieg gegen Deutschland und seine Verbündeten starten. Der Nervenkrieg ist die letzte Zuflucht der Gegner, nachdem sie auf militärischem Gebiete nirgends kriegsentscheidende Erfolge haben einbringen können. Der Krieg brennt ihnen auf den Nägeln.

Wie oft schon hatte Roosevelt seinem Volk den Zusammenbruch Deutschlands und seiner Verbündeten und die Niederlage Japans verheißen. Es sei nur an den großen Agitationsrummel erinnert, den er zum 9. November vorbereitet hatte. Der 9. November 1943 sollte eine Neuauflage des 9. November 1918 werden. Diese Illusion ist zerplatzt wie eine Seifenblase, und zurückgeblieben ist eine Katerstimmung, die Churchill das Leben erschwert.

Aber die Engländer werden bestimmt — das geben wir ihnen schriftlich — um das große Weihnachtsereignis kommen, das sie mit großen Feiern begehen wollen, und auf das sich alle Hotels schon vorbereiten. Es wäre gut, wenn Churchill sich nach anderen Sensationen umsähe, die Sensation aus Deutschland bleibt sicher aus. Für uns und unsere Waffengefährten gilt das Wort des Führers aus seiner Münchener Rede vom 9. November: „Niemals werden wir den Fehler des Jahres 1918 wiederholen, nämlich eine Viertelstunde vor 12 die Waffen niederzulegen. Darauf kann man sich verlassen: Derjenige, der die Waffen als allerletzter niederlegt, das wird Deutschland sein, und zwar fünf Minuten nach 12." (Vgl. hierzu unseren heutigen Leitartikel.)

Vergebliche Sowjetopfer an Blut und Material

Korosten wieder in deutscher Hand — Abwehrerfolge an allen übrigen Frontteilen

KS. Berlin, 1. Dez. Mit der Wiedereinnahme von Korosten hat eine sowjetische Angriffsoperation ihren Abschluß gefunden, die von der feindlichen Agitation bereits als ein großer Durchbruch durch die deutschen Linien gepriesen worden war. Als die sowjetischen Offensiv-Verbände von Kiew aus nach Westen vorstießen und erst Shitomir und dann Korosten einnahmen, war man im Feindlager sicherlich der Auffassung, hiermit wichtige deutsche Querverbindungen für immer unterbrochen zu haben. Der deutsche Gegenangriff, der über Shitomir nach Korosten führte, hat die Lage jedoch sehr schnell wieder gewendet und die ungeheuren feindlichen Opfer an Blut und Material vergeblich gemacht.

Die allgemeine Ostfrontlinie, wie sie von uns für wichtig und verteidigungsnotwendig erachtet worden ist, befindet sich in deutscher Hand, und die militärische Gesamtsituation der deutschen Stellungen im Osten ist nach wie vor stark und für die Zukunft erfolgversprechend. Demgegenüber versucht der Feind westlich Gomel eine ähnliche Operation durchzuführen, wie er dies westlich Kiew vor einigen Wochen tat. Die Kämpfe westlich Gomel und in der Gegend von Retschira sind noch im Gange, daher können Einzelheiten noch nicht bekanntgegeben werden. Die Parallele jedoch mit den Kiewer Kämpfen drängt sich auf.

An den verschiedensten Hauptkampfpunkten der Ostfront wechseln feindliche Angriffe und deutsche Gegenangriffe miteinander ab. Ueberall jedoch kann man von deutschen Abwehrerfolgen sprechen. Bei Tscherkassy konnten sogar gegnerische Kräfte abgeschnitten und eingeschlossen werden. Unsere Angriffe westlich Newel haben weiter an Raum gewonnen. Nordöstlich Kriwoi Rog, bei Krementschug und am ganzen Unterlauf des Dnjepr fanden Kampfhandlungen statt, die den deutschen Truppen Vorteile brachten.

Der Auslandsspiegel:

Das unabhängige Albanien und seine Zukunft

Unser Vertreter in Tirana: Aufbau unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht

er. Tirana, 1. Dez. Zum erstenmal in seiner Geschichte verfügt Albanien heute über eine von Volk gewählte Regierung und kann als nichtkriegführender Staat daran gehen, seinen von fremden Großmachteinflüssen befreiten nationalen Staat innerlich selbständig auszubauen. Erstmals 1912 haben die miteinander um Einflußsphären auf dem Balkan streitenden Großmächte ein albanisches Staatsgebilde mit einem fremden Fürsten geschaffen, das dann im ersten Weltkrieg durch den Frontverlauf in zwei Teile getrennt wurde, um bei den Pariser Vorortverträgen wieder neu als Republik zu erstehen. Die Jahre 1919—1924 waren gekennzeichnet durch innere Wirren, bis sich schließlich der Häuptling des Mati-Stammes, Achmed Zogu, mit List und Gewalt durchsetzte, wobei er zunächst mit jugoslawischer Hilfe zur Macht gelangte, um sich dann mit Italien gutzustellen und sogar König zu werden. Schließlich versuchte er 1938 politisch und finanziell eine Anleihe bei England zu machen. Seine Vertreibung und die Angliederung des Landes an Rom ebenbarte im April 1938 bereits die dunklen Hausmachtpläne der Dynastie Savoyen. Nach dem Zerfall Jugoslawiens im April 1941 kam es zwar zu einer Erweiterung der Grenzen, jedoch gleichzeitig zu einem immer schärferen Gegensatz zwischen den albanischen Nationalisten und den alternden Badoglio-Generalen.

Auch hier klärte der 8. September 1943 wie ein Blitzschlag die stickige Atmosphäre. Deutsche Truppen übernahmen den Schutz Albaniens gegen anglo-amerikanische Invasionsgelüste und ermöglichten gleichzeitig den Zusammentritt einer Nationalversammlung, die Bildung eines Regentschaftsrates und einer konstitutionellen Regierung. Das Deutsche Reich anerkannte die Unabhängigkeit Albaniens und ermöglichte ihm außerdem eine nichtkriegführende Haltung. Die Feinde des neuen Europa versuchen allerdings, eine ruhige Entwicklung Albaniens zu stören und haben durch Banden, die es allerdings immer schon in Albanien gab, auf Moskaus Geheiß und mit englischer Assistenz Unruhe und Sabotage zu stiften gesucht. Die deutsche Wehrmacht findet jedoch bei der Bereinigung dieser Bandenfrage die energische Unterstützung albanischer Selbstschutzverbände.

Das größtenteils gebirgige und nicht sehr fruchtbare Land ist wirtschaftlich trotz bedeutender Bodenschätze und Entfaltungsmöglichkeiten noch keineswegs den modernen Ansprüchen gemäß entwickelt sondern vor allem auch in der landwirtschaftlichen Technik noch stark zurückgeblieben. Kümmerlich ist schließlich auch noch die verkehrsmäßige Unerschlossenheit des gesamten von Albanern bevölkerten Raumes der nur in dem 1941 von Jugoslawien angegliederten Amselfeld über eine kurze Eisenbahnstrecke verfügt, während von drei guten Durchgangsstraßen abgesehen, auch sonst das Verkehrsnetz kaum entwickelt ist.

Die Lügenkonferenz

Von unserer Berliner Schriftleitung

rü. Berlin, 1. Dezember.

Noch bevor die Konferenz in Teheran beginnt, wissen wir bereits, daß sie eine Wiederholung des größten Schwindels der Weltgeschichte bringen wird, nämlich des Wilsonschen 14-Punkte-Schwindels. Das deutsche Volk soll wieder einmal mit Drohungen eingeschüchtert und falschen Verheißungen geködert werden, damit es, wie die Gegner sich einbilden, die Waffen in einem Augenblick niederlegt, in dem die Gegenseite das totale Versagen ihrer militärischen Pläne feststellen muß. Das ist aber auch der eigentliche Grund, für den neuen Bluff, der von Teheran aus in Szene gesetzt werden soll. In London und Washington nicht weniger als in Moskau muß man sich eingestehen, daß die bisherigen Kriegsanstrengungen der Alliierten nirgends einen durchschlagenden Erfolg, ja nicht einmal einen entscheidend ins Gewicht fallenden örtlichen Fortschritt erzielt haben.

Im Osten hält die deutsche Front dem bolschewistischen Ansturm, der mit den letzten verzweifelten Kräften geführt wird, unerschüttert lich stand. In Südeuropa haben sich die Engländer und Amerikaner jetzt erst endlich zu einer größeren Offensivhandlung aufraffen können, die aber vorläufig ebenfalls an der zähen Abwehr der deutschen Truppen gescheitert ist und selbst nach britischem Urteil nur sehr ungewisse Aussichten bietet. Ebensowenig haben sich die Erwartungen erfüllt, die man im gegnerischen Lager in die Wirkungen des Luftterrors gesetzt hatte, sondern man muß sich im Gegenteil zähneknirschend eingestehen, daß sowohl die Nerven als auch die Moral der deutschen Bevölkerung trotz der schweren Schläge, die zahlreiche deutsche Städte inzwischen einstecken mußten, unangetastet blieb. Auf der anderen Seite kommen aus Ostasien täglich neue Hiobsbotschaften für die nordamerikanischen Kriegstreiber und die groß angekündigte Offensive gegen die japanischen Stellungen im Südpazifik hat sich in ein verzweifeltes Ringen um einzelne Stützpunkte verwandelt, bei dem die USA-Flotte in geradezu erschreckender Weise dezimiert und zur Ader gelassen wird. Wohin also die Oberhäupter der achsenfeindlichen Welt, zu denen sich übrigens wahrscheinlich auch Tschiangkaischek wieder gesellen dürfte, von Teheran aus auch blicken mögen — überall müssen sie die Erfolglosigkeit ihrer militärischen Anstrengungen feststellen und sich darüber im klaren sein, daß der Weg zur Entscheidung mehr denn je mit den härtesten Opfern für ihre Völker gepflastert ist.

Zu dieser militärischen Zwangslage kommt die Verschlechterung der innerpolitischen Situation, die besonders in England und den USA in der letzten Zeit deutliche Fortschritte gemacht hat. Sowohl die britische als auch die nordamerikanische Oeffentlichkeit beginnen allmählich die wahren Hintergründe der plutokratischen Kriegspolitik zu durchschauen, und je dringender der Wunsch nach einer schnellen Kriegsentscheidung laut wird, um so bedenklicher wird die Lage besonders für Roosevelt, der den USA die finanzielle und wirtschaftliche Hauptlast des Krieges aufgebürdet hat, ohne seine Versprechungen auf einen leichten Sieg halten zu können. Er sieht sich infolgedessen vor die Notwendigkeit gestellt, die amerikanische Oeffentlichkeit nun auch noch auf die Unausbleiblichkeit schwerster Blutopfer vorzubereiten und zwar in einem Augenblick, in dem ihm ein neuer und infolge der allgemeinen unzufriedenen Stimmung in den USA ohnehin sehr schwerer Wahlkampf bevorsteht. Daß sich aber auch Stalin infolge seiner mißlungenen Anstrengungen in diesem Jahre den entscheidenden Durchbruch an der Ostfront zu erzwingen, in einer kritischen Lage befindet und nach neuen Mitteln für einen beschleunigten Erfolg suchen muß, ist zu selbstverständlich, als daß man es noch besonders hervorheben müßte.

Das enttäuschte Dreigestirn Roosevelt — Churchill — Stalin sieht nun in dieser Zwangslage offenbar keinen anderen Ausweg mehr, als einen neuen Bluff zur Täuschung und Einschüchterung des deutschen Volkes vom Stapel zu lassen, das sie mit militärischen Mitteln nicht auf die Knie zu zwingen vermögen. An die Stelle einer wirklichen strategischen Entscheidung wollen sie einen politischen Scheinerfolg setzen, der es ihnen gestattet, die drückende Last der Mißstimmung ihrer eigenen Völker von sich abzuwälzen und, wie schon Wilson im Jahre 1918, die Völker der Achse durch scheinheilige Proklamationen und anmaßende Kapitulationsaufforderungen um den sicheren Sieg zu betrügen.

Sie mögen sich aber gesagt sein lassen, daß das deutsche Volk von heute ein anderes ist, als das von 1918, und daß keine Macht der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194312O2-15/fragment/page=0001

Welt es dazu bringen kann, den feindlichen Einflüsterungen jemals wieder sein Ohr zu schenken. Es hat die Folgen des Wilsonschen Betruges lange genug am eigenen Leibe verspürt, um heute nur noch den Gedanken an seine nationale Selbstbehauptung und an die Sicherung seiner Existenz durch Fortführung des Krieges bis zur endgültigen Befreiung von der plutokratisch-bolschewistischen Bedrohung zu kennen. Die „Psychologische Riesenbombe" wird daher ebenso wirkungslos zerplatzen, wie alle früheren Anstrengungen der Feindseite, das deutsche Volk durch den Nervenkrieg zu zermürben. Und an der Härte der deutschen Moral und des deutschen Einsatzwillens wird auch dieser Plan scheitern.

„Die deutsche Vergeltung wird kommen"

rs. Bern, 1. Dez. In einer Betrachtung zu den kommenden Vergeltungsmaßnahmen Deutschlands gegen den Luftterror der anglo-amerikanischen Gangster gibt die „Neue Züricher Zeitung" der Ueberzeugung Ausdruck, daß diese Vergeltung durchaus eine planmäßige Phase innerhalb der großen deutschen Strategie sein werde. Für sie gelte das Gesetz der allgemeinen Strategie, daß entscheidende Aktionen einer langen Vorbereitung bedürften, wenn sie Erfolg haben sollen. Wenn diese Phase bis jetzt noch nicht begonnen habe, so bedeute das einfach, daß die Vorbereitungen noch nicht vollständig abgeschlossen seien.

Das Züricher Blatt weist darauf hin, daß die angedrohte Vergeltungsphase in Großbritannien offensichtlich schon jetzt sehr starken Eindruck gemacht habe. Daher bemühe man sich dort, den Glauben zu verbreiten, daß Deutschland militärisch genügend geschwächt werden könne, bevor es in die neue Phase der aktiven Kriegführung eintreten kann und bevor die Vergeltungswaffen wirksam eingesetzt würden. Das Blatt stellt an Hand der letzten Erfahrungen jedoch fest, daß alle diese Versuche, u. a. die Bemühungen der anglo-amerikanischen Führung, auf die Moral der deutschen Zivilbevölkerung in entscheidendem Maße einzuwirken, bis jetzt und wohl auch in Zukunft mit einem Fiasko enden würden. Damit sei aber eine schwerwiegende, wenn nicht entscheidende Karte den Anglo-Amerikanern aus den Händen geschlagen worden.

Unrra als getarnte Ausbeutungskommission

ws. Lissabon, 1. Dez. Ausgerechnet der britische Minister für den Wirtschaftskrieg, Earl Selborne, forderte die neutralen Staaten auf, sich der Unrra anzuschließen. Auf hinterlistigen Wegen sollen demnach diejenigen Staaten, die sich bisher dem anglo-amerikanischen oder sowjetischen Zugriff entziehen konnten, in den Weltkonflikt auf der Seite der Alliierten einbezogen werden.

Die Tagung der Unrra in Atlantic-City wird mit der Schlußsitzung am Donnerstag beendet sein. Ursprünglich waren die Verhandlungen für die Dauer von fünf Wochen vorgesehen. Daß sie in lediglich drei Wochen durchgeführt werden konnten, soll auf das Drängen der Anglo-Amerikaner zurückzuführen sein, die allem Anschein nach wichtigen Zwischenfragen und Problemen ausweichen wollten. Die weitere Arbeit soll Unterausschüssen übergeben werden, von denen das europäische und das ostasiatische Komitee die Hauptarbeit leisten sollen.

Zum stellvertretenden Vorsitzenden des europäischen Komitees wurde ein Vertreter Moskaus ernannt, womit eine zweite plumpe Tarnung erkennbar wird. Mit englischen Versprechungen sollen zunächst die neutralen Staaten geködert werden, während schon im Hintergrund die bolschewistische Weltgefahr als die eigentliche Essenz der Täuschungen lauert, bereit, die Nachgiebigkeit der abendländischen Nationen zur Errichtung der bolschewistischen Hegemonie auszunutzen.

Eine halbe Million BRT Feindtonnage ausgeschaltet

Bittere November-Versenkungsbilanz für die Briten und Nordamerikaner

gh. Berlin, 1. Dez. Obwohl der November mit seinen vielfachen Wetterschwierigkeiten sonst gewöhnlich einen Tiefpunkt in der Tonnageschlacht bedeutete, ist die Versenkungsbilanz für den vergangenen Monat diesmal ebenso erfreulich wie überraschend hoch ausgefallen: neben beträchtlich vielen feindlichen Kriegsschiffeinheiten konnte weit über eine halbe Million britisch-amerikanischen Schiffsraumes ausgeschaltet werden. An diesem hervorragenden Ergebnis hat die Luftwaffe einen sehr hohen Anteil, da sie vor allem dem feindlichen Nachschub für die Italienfront immer wieder schwerste Wunden schlug. Von den 38 versenkten Feindschiffen mit insgesamt 306 900 BRT kommen allein 23 Truppentransporter und Handelsschiffe mit 237 000 BRT auf ihr Konto. Auch die im OKW.-Bericht aufgeführten 27 schwer beschädigten Schiffe (176 000 BRT), mit deren Vernichtung zu rechnen ist, resultieren ausnahmslos aus den kühnen Vorstößen unserer Kampf- und Torpedoflieger zur nordafrikanischen Küste.

Das Versenkungsergebnis des Novembers 1943 bezeugt damit noch einmal die Tatsache, daß die deutsche Luftwaffe heute im Mittelmeer zum stärksten Machtfaktor im Kampf gegen die Briten und Amerikaner geworden ist. Sie beherrscht die Inselwelt der Aegäis, und sie versteht es immer wieder, dem Feind auch im westlichen Mittelmeer die Gefährdung seiner wichtigsten Verbindungen und Positionen klarzumachen. Dabei muß man bedenken, daß den Feind nicht nur der Ausfall der vernichteten oder schwer beschädigten Schiffe trifft, alle diese Truppentransporter und Frachter waren ja ohne Ausnahme voll beladen. Wertvollste Truppenverbände und kostbares Material, die zusammen den „Marsch auf Rom" ermöglichen sollten, sanken mit ihnen in die Tiefe. Schon am 7. November hatte bekanntlich eine Sondermeldung von einem schweren Schlag der Luftwaffe gegen einen Geleitverband von britisch-amerikanischen Truppentransportern berichtet. Vor wenigen Tagen gelang ein ähnlicher Erfolg. Viele Tausende junger amerikanischer Soldaten dürften dabei vor der nordafrikanischen Küste das Schicksal ihrer von Bomben und Torpedos getroffenen Schiffe geteilt haben.

Alle diese schweren Schläge unserer Kampf- und Torpedoverbände gelangen trotz eines Riesenaufgebotes feindlicher Abwehrmittel. Aber den in Küstennähe fahrenden feindlichen Geleiten halfen weder Jagd- und Bewacherschutz, noch ihre eigenen Geschütze und Sperrballone, der Schneid, Angriffsgeist und das Können der deutschen Flugzeugbesatzungen waren stärker. Durch die Konzentrierung starker Kriegsschiffeinheiten um die gefährdeten Geleite riskierte der Feind daneben weitere schmerzliche Verluste. Von den im OKW.-Bericht aufgeführten 14 versenkten Feindzerstörern wurden allein acht durch die Luftwaffe im Mittelmeer vernichtet. Sechs weitere, dazu ein Leichter Kreuzer und mehrere andere Kriegsschiffeinheiten, erhielten schwere Bomben- oder Torpedotreffer. Da die Anglo-Amerikaner noch nie ihren hohen Bedarf an schnellen, wendigen Kriegsschiffeinheiten voll decken konnten, muß sie dieser Ausfall schwer treffen.

Anhaltend erbittertes Ringen im Osten

Die schweren Feindangriffe im Ostabschnitt der italienischen Front aufgefangen

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 1. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Aus dem Brückenkopf Cherson heraus führten Gebirgsjäger einen örtlich begrenzten Angriff. Sie brachen in feindliche Stellungen ein, rollten sie auf und warfen die Sowjets nach Osten zurück. Während am Brückenkopf Nikopol nur beschränkte Kampftätigkeit herrschte, wurden im großen Dnjepr-Bogen nordöstlich Kriwoi Rog und südöstlich Krementschug starke Angriffe der Sowjets abgewiesen und durch wuchtige Gegenangriffe Einbruchsstellen aus den Kämpfen der Vortage beseitigt oder eingeengt.

Bei Tscherkassy traten Panzer- und Panzergrenadierverbände, von der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützt, zu Gegenangriffen an. In erbitterten Kämpfen wurde eine feindliche Kampfgruppe vernichtet und eine zweite eingeschlossen.

Im Raum von Gomel verstärkte der Feind seinen Druck gegen unsere Stellungen zwischen Pripjet und Beresina. Mehrere Angriffe der Sowjets wurden durch erfolgreiche Gegenstöße aufgefangen oder abgewiesen und Bereitstellungen stärkerer Sowjetkräfte zerschlagen. Heftige feindliche Angriffe südwestlich Kritschew scheiterten.

An der Autobahn westlich Smolensk traten die Sowjets mit starken Infanterie- und Panzerkräften erneut zum Angriff an. Ihre Durchbruchsversuche wurden abgeschlagen, örtliche Einbrüche im Gegenstoß bereinigt.

Im Einbruchsraum von Newel warfen eigene Angriffe den Feind gestern aus weiteren Geländeabschnitten.

An der süditalienischen Front scheiterten mehrere feindliche Vorstöße gegen unsere Höhenstellungen im Mittelabschnitt. Im Ostabschnitt setzte der Feind auf schmaler Front seine schweren Angriffe bis zum Abend fort. Die von starken Fliegerkräften und zusammengefaßter Artillerie unterstützten britischen Angriffsverbände wurden in blutigen Kämpfen aufgefangen. Ein wenige Kilometer tiefer Einbruch in unsere Stellungen wurde abgeriegelt.

Im Mittelmeer beschädigten deutsche Schnellboote ein britisches Schnellboot vor Elba durch Rammstoß und Artillerietreffer. Andere Boote brachten in der Adria einen feindlichen Motorsegler auf.

Bei unsichtigem Wetter drangen am gestrigen Tage feindliche Fliegerkräfte und während der Nacht einige Störflugzeuge in das westliche Reichsgebiet ein. Sie warfen an einigen Orten Spreng- und Brandbomben, durch die geringe Schäden entstanden. Luftverteidigungskräfte vernichteten sieben feindliche Flugzeuge.

Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanische Schiffahrt versenkten Luftwaffe und Kriegsmarine im Monat November 38 Truppentransporter und Handelsschiffe mit 306 900 BRT. 27 Transporter und Handelsschiffe mit 176 000 BRT wurden so schwer beschädigt, daß mit dem Untergang vieler dieser Schiffe gerechnet werden kann. Ferner erhielten neunzehn Schiffe mit rund 90 000 BRT Bomben- oder Torpedotreffer. An feindlichen Kriegsschiffen versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe vierzehn Zerstörer, eine Fregatte, eine Korvette, drei Unterseeboote und sechs Schnellboote. Ferner wurden ein Leichter Kreuzer, sechs Zerstörer, vier Unterseeboote, vier Schnellboote und fünf Bewacher größtenteils schwer beschädigt.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Andreas von Aulock, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Major Karl Frewer, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Major Ernst Rehm, Kommandeur einer Panzeraufklärungs-Abteilung; Hauptmann d. R. Werner Pietsch, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment; Oberleutnant d. R. Helmuth Ott, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Ernst Zeller, Batterieführer in einem Artillerie-Regiment; Leutnant d. R. Dietrich Hecht, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment; Leutnant Helmuth Sprung, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader; Unteroffizier Leopold Poschusta, Zugführer im Füsilier-Regiment „Großdeutschland".

Erneuter Protest Japans an die Alliierten

fg. Tokio, 1. Dez. Die japanische Regierung hat einen zweiten, scharfen Protest an die britische und nordamerikanische Regierung gerichtet wegen der wiederholten Angriffe auf japanische Lazarettschiffe, da die beiden Mächte auf die erste japanische Note vom 19. Mai 1943 bisher keine Antwort gaben. Vielmehr wurden weitere japanische Lazarettschiffe angegriffen. Seit Beginn dieses Jahres sind folgende Lazarettschiffe der Japaner durch feindliche U-Boot- oder Flugzeugangriffe versenkt worden: „Takasago Maru", „Arabia Maru", „Amerika Maru", „Manila Maru", „Ural Maru", „Ufuso Maru", „Muro Maru", „Mizuho Maru". Alle diese Schiffe waren nach den Haager Bestimmungen deutlich als Lazarettschiffe gekennzeichnet. In der erneuten Protestnote hat sich Japan daher alle Maßnahmen und Rechte vorbehalten.

Teilgeständnis über die alliierten Verluste

Dr. v. L. Rom, 1. Dez. Wie die italienische Presse berichtet, erklärte der nordamerikanische General Alexander Hood, aus Nordafrika und Sizilien seien allein auf dem Luftweg 50 000 alliierte Soldaten verwundet oder krank nach den Vereinigten Staaten transportiert worden. Angaben über die Zahl der verwundeten Anglo-Amerikaner während der Kämpfe bei Salerno und Neapel wurden nicht gemacht. Doch wird angeführt, sie überträfen die durch Hood bekantgegebene Verwundetenzahl noch bei weitem.

Sforza zu Badoglios 6-Punkte-Programm

rs. La Linea, 1. Dez. Zu dem Sechspunkte-Programm, das die Badoglio-Regierung nach einer Reihe von Kabinettssitzungen verkündet hat und das die Behandlung der ehemaligen Faschisten betrifft, äußerte Graf Sforza, der Führer der Antifaschisten, gegenüber dem Reuter-Korrespondenten: „Ich bin mit dieser Botschaft Badoglios sehr zufrieden, denn sie bedeutet das grausamste Verdammungsurteil über die Verantwortlichkeiten und Eidbrüche König Victor Emanuels." Nach Sforzas Auffassung fällt König Victor Emanuel als erster unter die Bestimmungen des Programms, da er sich stets in guten Tagen mit dem Faschismus und seiner Politik identifiziert hat.

Politische Rundschau

Oberstleutnant Dr. Ernst Kupfer, einer der erfolgreichsten deutschen Kampfflieger, Inhaber des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, fand den Fliegertod.

Der kriegsblinde Träger der Goldenen Tapferkeitsmedaille, der höchsten italienischen Tapferkeitsauszeichnung, Carlo Borsari, wurde zum kommissarischen Leiter des italienischen Nationalverbandes der Kriegsverletzten ernannt.

Die Präfekten der italienischen Provinzen, die jetzt den Titel „Chef der Provinz" tragen, vereinigen nach einem Dekret des Duce für die Dauer des Krieges in ihrer Person die gesamte politische und vollziehende Gewalt.

In der Umgebung von Gimino in Inner-Istrien sind bei den Bergungsarbeiten der Opfer der bolschewistischen Bandenherrschaft weitere 19 Leichen aufgefunden worden. Die Opfer sind von den Banditen ermordet und in 100 Meter Tiefe abgründigen Karstes geschleudert worden.

Der Schweizer Kommunist und einzige Baseler städtische Großrat Arnold ist wegen Fortsetzung illegaler kommunistischer Tätigkeit und der Mitwirkung an der Verbreitung illegaler Druckschriften verhaftet worden.

Im Norden der chinesischen Provinz Schantung, zwischen dem Gelben Fluß und dem Fluß Jwoching, haben die Japaner 5000 chinesische Kommunisten vollständig eingekesselt, die jetzt ihrer Vernichtung entgegensehen.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz. — Hauptschriftleiter Dr. Karl-Friedrich Lauer. — Druck u. Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Waisenhausring 1b, Ruf 7631. — Preisl. 25. Bezugspreis monatl. 2.30 RM. (einschl Botenlohn).

Das letzte Gefecht

Roman von Robert Hohlbaum

42. Fortsetzung

In der folgenden Woche hatten die Annalen des Gymnasiums zwei bedeutsame, wenn auch betrübliche Ereignisse zu verzeichnen. Die ganze Oktava, mit einer einzigen Ausnahme, saß ihren achtstündigen Karzer ab. Der neue Kollege hatte ein glänzendes Gedächtnis, und so wiederholte die Geisterstimme beinahe wortgetreu mit allen Sonderlichkeiten der Stimme des Katecheten die ganze Erbauungsrede mit dem krönenden Schluß. Der aufsichtführende junge Supplent war wohl schwerhörig, denn er nahm davon keine Notiz.

Zur selben Stunde verließ der Direktor, dessen Pensionierung mit sofortiger Wirksamkeit ausgesprochen war, seine Dienstwohnung. Er war klug genug, von den dagegen im Gesetz vorgesehenen Rechtsmitteln, auf die ihn ein befreundeter Jurist verwiesen hatte, keinen Gebrauch zu machen. — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — —

Zuerst hatte den Kammersänger Dr. Schröder die dickinstrumentierte Reklamesymphonie mit dem Leitthema der Marcia funebre auf den toten Heldenkanzler belustigt. Die Plakate, aus denen das Alltagsgesicht des Toten, aus einer theatralischen Umrahmung ins Kitschig-heroische hinaufgestemmt, niedersah, waren komisch, sonst nichts. Nicht nur an jeder Straßenecke und Litfaßsäule klebte dieses Plakat, unter Glas und Rahmen war es in allen Geschäftsläden, Büros, Banken und Wirtschaften zu sehen. Einige Lichtbildner vervielfältigten sein Porträt in allen Stellungen und Lagen, am Schreibtisch, am Rednerpult, im Ministerrat, bei Abnahme von Defilierungen, aber auch daheim im Familienkreise, sein Kind im Arm wiegend, in der kargen Erholungspause am Kartentisch, ja sogar im Schlafanzug und Badekostüm. Die Agenten hatten leichtes Spiel, jede Abweisung wurde als unpatriotische Tat, als Sympathisieren mit den Rebellen aufgefaßt, und die meisten ließen sich durch Drohung mit der Anzeige einschüchtern und kauften. Die Wände aller Kanzleien, Prunkräume und Garderoben des Opernhauses hingen voll dieser Bilder. Nur Dr. Schröder hatte jeden der Agenten abgewiesen und den frech Werdenden ruhig geraten, ihn anzuzeigen. Allmählich aber verloren diese Dinge ihre Komik und wurden Dr. Schröder zuerst lästig, dann unerträglich. Besonders widerlich war das Bild, das sich bei dem Altar bot, den man zu Füßen des Marco d'Avianostandbildes und des kolossalen Kanzlerporträts errichtet hatte. Da knieten Menschen, die vordem nie eine Kirche betreten hatten, da verdrehten Damen in religiöser Verzückung die Augen, die sonst gewohnt waren, in ganz anderer Ekstase zu leuchten. Und alle wollten gesehen werden, wollten, daß diese Frömmigkeit gar bald ihre irdischen Früchte tragen sollte. Auch die unter der Menge verteilten Detektive, die zuweilen, wenn das Betpult frei war, für ein paar Augenblicke kniend ein gutes Beispiel geben mußten, kannte Dr. Schröder schon, es waren immerwiederkehrende Gesichter. Als er das erstemal den Geßlerhut passierte, wollte ein eifriger Neuling ihn zur Rede stellen. Aber ein Erfahrener hielt ihn zurück und gab dem Uebereilten dann Ratschläge aus seiner jahrzehntelangen Praxis.

„Dös is der Schröder", sagte er, „der Kammersänger Schröder von der Oper. Wanns d' den einspirrst, kriegst d' ka Belobigung, sondern höchstens a Nasn. Denn warum? Wann i den einspirren, dann ham's an der Oper kan, der was so singt wie er. 's gibt viel Leut, die nur wegen seiner eini gehn, i waß dös, i hab vor a paar Jahrn manchmal Dienst g'habt drin. Da nehmen s' weniger ein, und in dem Punkt is a jeder empfindlich. Und dann, der Skandal! Stell dir vor! Der internationale Skandal! Mir san doch die Hüter der deutschen Kultur, dös hat der Kanzler erscht neulich g'sagt. I hab amal als a Junger in der Monarchie, wier i no so blöd und g'schossen war wie du, ein' Abgeordneten verhaft. Na nie mehr wieder! Ma muaß wissen, wen ma packen darf. Dös muaß mer im G'fühl haben. Na, tröst di, es lernt si mit der Zeit. Wirscht's aa bald heraußen haben. So, und jetzten knie di a wengerl hin und paß gleichzeitig auf, i geh zum ‚Roten Igel' auf a Viertel. Servas!"

Dr. Schröder hatte mehr Muße als früher. Man gab, um seine internationale Stellung zu betonen und sich beim Ausland beliebt zu machen, mehr fremde als deutsche Autoren, italienische und französische große Opern und Singspiele, in denen der Heldenbariton nicht beschäftigt war. Wagner erschien nicht oft im Spielplan. Von vielen Seiten waren die „Meistersinger" verlangt worden, täglich mehrten sich die Zuschriften, man mußte sie ansetzen. Aber man fürchtete nationale Demonstrationen am Schluß. So legte man zuerst Dr. Schröder, und da er diesen Kuhhandel ablehnte, dem leichter zu beeinflussenden Tenor nahe, sich krank zu melden, wobei man das Opfer, ihm dennoch das Spielhonorar zu zahlen, auf sich nahm. So hatte Dr. Schröder Zeit, sich sorgfältiger als in den Vorjahren der Vorbereitung seines großen Liederabends zu widmen, zu dem er alljährlich verpflichtet war und der als ein Prunkstück im reichen Konzertleben der Hauptstadt galt.

Er beriet und probierte in der Dämmerstunde Tag für Tag mit seiner alten Lehrerin. Sie war mit dem von ihm gewählten Programm nicht ganz zufrieden.

„Was hast du dagegen einzuwenden? Die Auswahl ist doch rein künstlerisch."

Frau von Börner lächelte:

„Wenn ich dir antworten wollte: vielleicht allzu künstlerisch! so würdest du mich für eine gewissenlose Effekthascherin halten, und außerdem würde es den Kernpunkt der Sache nicht treffen. Es ist schon recht, daß alles künstlerisch einwandfrei sein muß; das darf nur heute nicht der einzige Standpunkt sein."

„Siehst du aufs Publikum? Das habe ich, wie du weißt, nie getan. Ich kann mir das leisten."

„Das weiß niemand besser als ich. Und trotzdem rate ich dir: Sieh auf das Publikum! Nur in anderem Sinne, als du das meinst."

„Die Pythia war eine Professorin der Logik gegen dich."

„Ich bin noch nicht fertig. Besonders begriffsstützigen Schülern erkläre ich alles mit besonderer Deutlichkeit, wie du weißt. Schau, du gibst doch diesen Abend nicht nur für dich."

„Zu meiner Freude, o ja, um einmal aus dem ekelhaften Kulissenbetrieb herauszukommen."

„Das ist nicht der einzige Zweck. So egoistisch bist du nicht, da kenne ich dich besser. Du willst doch deiner Gemeinde etwas geben. Wer ist diese Gemeinde? Die Juden kommen nicht zu dir, die suchen das hohe C und die Koloraturakrobaten. Die anderen, die vor dem Altar des heiligen Egbert knien, auch nicht. Die gehen überhaupt nicht in den Konzertsaal. Nur vormittags zur Kirchenmusik und abends ins Tingeltangel. Bleiben also nur unsere, nein, leider nur meine Gesinnungsgenossen übrig."

„Mit Politik will ich nichts zu tun haben."

„Sollst du auch nicht. Nur mit Menschlichkeit. Oder mit dem neuen Begriff der Politik. Eine Politik, die Goethe, Eichendorff, Wolf und Wagner sucht, um fest zu bleiben in der Hölle der Unmenschlichkeit. Ich wäre die Letzte, die dir Tendenz zumuten wollte. Aber wenn du den ‚Biterolf' singst anstatt ‚Ich sende einen Gruß, wie Duft der Rosen', wenn du für den ‚Feuerreiter' den ‚Wächterruf von der Wartburg' einsetzt, wer will dir daraus künstlerisch einen Vorwurf machen?

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019431202-15/fragment/page=0002
DFG

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Von Donnerstag 16.49 Uhr bis Freitag 7.19 Uhr. Mondaufgang: Freitag 11.53 Uhr; Monduntergang: Freitag 21.12 Uhr.

Stelldichein des schönsten Spielzeugs

Eine „Offensive des Gemüts" nannte am Mittwoch, dem Tag der Uebergabe, Gauschulungsleiter Erler die Spielzeug- und Kleiderspende der Werkfrauengruppen, eine Kampfansage also an den Geist des Materialismus, der Völker im Kriege bedroht und der von den Feindnationen auch zu uns überspringen möchte. Das Spielzeug aber, das werktätige Frauen nach langem Arbeitstag in ihrer Freizeit arbeiteten, ist eine reine Herzenssache, stellt mitten im Kriege eine Leistung der liebevollen Gesinnung dar.

Gaufrauenwalterin Keindorf übergab dann dem Gauobmann in dieser Feierstunde im Haus an der Moritzburg 30 352 Stück Spielzeug und 7448 Kleidungsstücke und warf im Namen ihrer vielen unbekannten Mitarbeiterinnen einen Blick fröhlicher Zufriedenheit über alles Geschaffte. Unermüdlich sind die Frauen an der Arbeit gewesen. Sie steuerten zur Spielzeugspende ihre Freizeit und Arbeitskraft dazu, die Betriebsführer entbehrliches Material, und von der DAF. wurde alles in einem großen betriebsamen „Tauschring" an die Werkstätten gelenkt. Die Spende wird der NSV. mit der Bitte überreicht, daß in erster Linie Kinder bombengeschädigter Familien und Kinder Gefallener bedacht werden. Gauobmann Bachmann würdigte in einem Dankwort diesen Einsatz als Ausdruck unserer neuen deutschen Gesinnung. Der Rundgang durch die Spielzeugproben aus allen Betrieben des Gaues und aus allen hallischen Gefolgschaften, dazu auch dem Sozialgewerk des Handwerks in der DAF., glich einem Stelldichein mit allen Lieblingsspielsachen der eigenen Kindheit. Allerliebste Holz-, Stoff- und Wachstuchtiere, strahlend lackierte Eisenbahnen, moderne Puppenstuben, imposante Panzerwagen in Geländefarbe und neben diesem bunten Tausenderlei mollige praktische Mädchen- und Jungensachen ließen in den beiden Sälen ein Bienensummen der Bewunderung entstehen, das sich gar nicht legen wollte.

F. S.

Postsendungen genügend frankieren. Das Verfenden von ungenügend freigemachten Briefen, Päckchen und Drucksachen nahm in letzter Zeit sehr zu. Dadurch wird viel Mehrarbeit verursacht, und es wäre daher gut, wenn die Absender mehr auf die Bestimmungen achten würden, durch die für Briefe ein Höchstgewicht von 1000 Gramm, für Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben und Mischsendungen im Inlandsdienst aber nur 500 Gramm und Höchstmaße festgelegt sind. Höchstmaße: Länge, Breite und Höhe zusammen 90 Zentimeter, größte Länge jedoch nicht mehr als 60 Zentimeter; Mindestmaße: Länge 10,5 Zentimeter, Breite 7,4 Zentimeter, in Rollenform: Höchstmaße: Länge und der zweifache Durchmesser zusammen 100 Zentimeter, Länge jedoch nicht über 80 Zentimeter (im Inlandsdienst versuchsweise auf 110 und 90 Zentimeter erhöht), Mindestmaße: Länge 10,5 Zentimeter, Durchmesser 2 Zentimeter. Für nicht oder unzureichend freigemachte Briefe und Postkarten wird von jetzt ab das Einzelnachlaßsache des Fehlbetrages nacherhoben. Nichtfreigemachte Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben und Mischsendungen werden nicht befördert. Ebenso nicht oder unzureichend frankierte Päckchen.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Der Schlosser Ernst Klostermann, Spiegelstraße 11, Gefolgschaftsmitglied des Leunawerks, feiert heute sein 25jähriges Arbeitsjubiläum.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: Gefreiter Kurt Grimm, Otto-Nuschke-Straße 18; Gefreiter Otto Koch, Hohenweidner Weg 49.

Apothekerhelferin - junges Mädel im jungen Beruf

Eine Neuerung für Halle und Umkreis - Der lange Stundenplan

Das Sprichwort: Lange Haare — kurzer Verstand ist längst überholt. Zumindest trifft es für die Mädchen der Klasse, in die man mich führte, nicht mehr zu. Im Gegenteil, die rege von allen ist eine Schülerin mit Mozartzöpfchen, die keine der Fragen, die der Lehrer an sie stellt, unbeantwortet läßt. Doch die anderen Mädchen beteiligen sich auch lebhaft am Unterricht. Es ist von Drogen und Heilkräutern, ihrer Pflege und Verwendung, der Kenntnis ihrer lateinischen Namen die Rede.

Denn alle diese Dinge müssen die jungen Apothekerhelferinnen wissen, deren Unterricht wir beiwohnten. Sie bringen alle viel Freude mit für diesen Beruf, der während des Krieges, 1940, zur Entlastung der pharmazeutischen Fachkräfte geschaffen wurde. Ihre Ausbildungszeit umfaßt zwei Jahre, die sich in Ober- und Unterstufe teilen und in der Hauptsache auf praktische Tätigkeit in den Apotheken erstrecken. Um den Mädchen aber auch ein systematisches und organisch aufgebautes Wissen zu vermitteln, werden sie in der Woche für sieben Stunden aus allen Apotheken Halles und aus dem Regierungsbezirk Merseburg (mit Ausnahme der entlegensten östlichen und westlichen Kreise, da sie sonst zu weit fahren müßten) zusammengerufen und erhalten von Diplomhandelslehrern und Apothekern einen regelrechten Unterricht.

Diese Einrichtung, die sich sehr gut bewährt, wurde in unserem Gau neu geschaffen. Der Unterricht gliedert sich in folgende Fächer: Reichskunde, Deutsch, Drogen- und Chemikalienkunde, Fach- und Gesetzeskunde, Nomenklatur, in der sie die chemischen und botanischen Namen der Waren lernen, Praktikum, dann Rechnen und Buchführung. Die beste Vorbildung für den Beruf der Apothekerhelferin wird die mittlere Reife sein. Eine andere Vorschulung ist jedoch nicht ausgeschlossen. Die Abschlußprüfungen und -aufnahmen finden jeweils Ostern und im Oktober statt.

Wieweit erstreckt sich nun das Betätigungsfeld einer ausgebildeten Apothekerhelferin? Selbständige Arbeiten in der Stoffbehandlung und in der Warenabgabe werden ihr nicht übertragen. Ihre Tätigkeit beschränkt sich im wesentlichen auf die Verwaltung der Waren im Apothekenbetrieb und auf Arbeiten im kaufmännischen Rechnungsverkehr. Immerhin übt sie einen sehr vielseitigen und interessanten Beruf aus. Sie kennt z. B. alle Heilpflanzen und Arzneimittel, die in der Apotheke verarbeitet und abgegeben werden und gewinnt einen Ueberblick über die verschiedenen Krankheiten, für die die Arzneien bestimmt sind.

Dieser noch junge Beruf, jetzt schon sehr klar festgelegt, wird auch nach dem Kriege seine Bestimmung beibehalten. Man wird noch viel mehr Apothekerhelferinnen brauchen, da die rein wissenschaftliche Arbeit den Apotheker noch mehr beanspruchen wird. Sie werden aber auch allen Anforderungen, die an sie gestellt werden, genügen können, da für ihre gute und gründliche Ausbildung mit allem Bedacht gesorgt wird.

za.

Nicht soviel Kleinvieh halten!

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Milch-, Fett- und Eierwirtschaft wendet sich an das Landvolk, um gegen die unbedachte Ausweitung der Geflügel- und Kleintierhaltung aufzutreten. Während nämlich die kriegsbedingte Lenkung der Getreide- und Futtermittelwirtschaft zu einer anerkennenden gewerblichen Hühnerhaltung führt, wird bei der Haltung von Enten und Gänsen im landwirtschaftlichen Betrieb eine von Jahr zu Jahr steigende Vermehrung festgestellt. In vielen Betrieben wird dabei das fünffache bis Sechsfache des Geflügels aufgezogen, das im Frieden gehalten wurde. Besonders die Ente bevorzugt in zunehmendem Maße die landwirtschaftlichen Höfe.

Jeder wird, so sagt der Bericht, dafür Verständnis haben, daß in beschränktem Ausmaße für den eigenen Bedarf unter den heutigen Verhältnissen auf den landwirtschaftlichen Höfen Kleintiere gehalten werden. Wenn aber z. B. auf einem Hofe statt früher acht Enten heute 60 gefüttert werden, so ist dies eine Ausweitung der Entenhaltung, die nicht gerechtfertigt ist. Das Brotgetreide muß restlos der menschlichen Ernährung vorbehalten bleiben! Das Futtergetreide wird für das Schwein oder die Kuh zur Fetterzeugung benötigt. Wenn nun immer mehr Getreide, Kartoffeln und sonstiges Futter, durch die ständig wachsende Geflügel- und Kaninchenhaltung in den Städten und auf dem Lande verbraucht werden, so werden sie der Erzeugung von Brot, Fett und Fleisch entzogen und schädigen die Allgemeinversorgung mit diesen Hauptnahrungsmitteln.

Der Referent gibt hierzu eine zahlenmäßige Uebersicht, die zu dem Schluß kommt, daß mit dem Futter, das von der Kleintierhaltung verbraucht wird, jährlich rund 985 000 Schlachtschweine aufgezogen werden könnten. Sollte eine hinreichende Einsicht in diese Verhältnisse nicht vorhanden sein und der Geflügelbestand nach wie vor weiter zunehmen, so wird, wie der Bericht abschließend mitteilt, eine gleichmäßige Verteilung und straffe Bewirtschaftung auch des Geflügels einsetzen müssen, wobei dann die Anrechnung des Geflügels auf die Fleischkarte und die Selbstversorgerstufe die allgemeinen Folgen werden.

Unfall beim Aussteigen - haftet die Eisenbahn?

Mehr Gefahren durch Dunkelheit und Massenverkehr - Was das Reichsgericht sagt

Grundsätzlich haftet die Eisenbahn für Unfälle beim Ein- und Aussteigen. Die Haftungsgrundsätze dürfen jedoch nicht überspannt werden, und der Reisende muß seinerseits Vorsicht walten lassen. Beim Halten des Zuges z. B. darf der Reisende nicht ohne Prüfung der Oertlichkeit aussteigen. Diese Frage ist in einem neuerdings erlassenen Reichsgerichtsurteil erörtert worden. Der Fall lag folgendermaßen: Die Klägerin K. mußte auf einer Reise im Winter während der Dunkelheit umsteigen. Da starker Frost herrschte, waren die Trittbretter und die Haltestange des D-Zugwagens stark vereist. Daher glitt Frau K., die einen kleinen Koffer und eine Handtasche mit sich führte, auf der obersten Stufe der Wagentreppe aus und erlitt beim Sturz auf den Bahnsteig einen Oberschenkelbruch.

Die Verunglückte machte die Reichsbahn für den ihr entstandenen Schaden verantwortlich und machte geltend, daß sie sich an der vereisten Stange nicht habe festhalten können. Die Reichsbahn wandte ein, die Klägerin habe sich an der Stange mit beiden Händen festhalten und durch Tasten mit dem Fuß untersuchen müssen, ob sie auf dem vereisten Trittbrett sicher stehen könne. Um das tun zu können, habe sie ihr Gepäck zur Seite stellen müssen. Die Einwände der Reichsbahn sind vor den Gerichten nicht als berechtigt anerkannt, die Revision der Reichsbahn ist vom Reichsgericht verworfen worden, so daß der Anspruch der Klägerin als berechtigt anerkannt ist.

Das Reichsgericht führt u. a. aus, daß die Anforderungen der Reichsbahn hinsichtlich des Verhaltens der Reisenden beim Aussteigen aus dem Zuge angesichts der angeordneten Verdunkelung zu weit gingen. Man könne von den Reisenden nicht verlangen, daß sie sich beim Aussteigen mit beiden Händen an der Haltestange festhielten. Bei einer solchen Art auszusteigen, würden viele Reisende unsicher werden, zumal da das Aussteigen über die übereinanderliegenden Stufen schon genügend Schwierigkeiten biete, namentlich in der Dunkelheit. Im vorliegenden Falle sei auch ein Absetzen des Gepäcks im Interesse einer schnellen Abwicklung des Aus- und Einsteigens nicht angebracht gewesen. Selbst beim Festhalten mit beiden Händen sei die Möglichkeit vorhanden gewesen, daß die Klägerin beim Ausrutschen auf dem Trittbrett infolge der Vereisung hätte abgleiten und sich Verletzungen hätte zuziehen können. Von einem groben, überwiegenden Verschulden der Klägerin könne keine Rede sein. Wenn die Reisenden auch wegen der Verdunkelung ab besonders vorsichtigem Verhalten verpflichtet seien, so würde doch ein etwaiges Verschulden der Verunglückten gegenüber der durch die Verdunklung und die Witterung erhöhten Betriebsgefahr keine entscheidende Rolle spielen.

Zu der Frage der Haftbarkeit der Eisenbahn ist weiter zu bemerken, daß Unfälle beim Ein- und Aussteigen grundsätzlich zu dem von der Eisenbahn zu vertretenden Betriebsunfällen zu zählen sind, ebenso wie Unfälle auf den Bahnsteigen, wenn Eile und Hast den Reisenden in Gefahr bringen. Dagegen werden von der Haftung nicht ausgeschlossen Unfälle vor und nach dem Einsteigen, sofern nicht der Betrieb selbst verursachend mitgewirkt hat. Wenn Arbeiten innerhalb eines Bahnhofes vorgenommen werden, durch welche Gefahren hervorgerufen werden können, kann die Eisenbahnverwaltung die Sorge für die Sicherheit der Reisenden nicht dem Unternehmer überlassen. Ganz allgemein muß die Eisenbahn für die Sicherheit ihrer Anlagen aufkommen, man denke an ausreichende Beleuchtung, Beseitigung von Glätte auf den Bahnsteigen u. a., doch hat die Bahn im Streitfalle die Möglichkeit, den Gegenbeweis zu führen, daß sie an dem Unfall kein Verschulden trifft, indem sie alles, was zur Abwehr eines drohenden Zustandes möglich ist, veranlaßt hat.

Dr. Schl.

Das offene D-Zug-Fenster

Die Deutsche Reichsbahn weist darauf hin, daß Reisende in vielen Fällen sich nicht bewußt sind, welche Wärmeverluste durch das Oeffnen der Fenster in den Abteilen und Gängen der Personenwagen entstehen. Trotz der Anordnungen des Zugbegleitpersonals, das darauf zu achten hat, daß das Aufmachen der Fenster durch die Fahrgäste auf ein unbedingt notwendiges Maß beschränkt bleibt, werden achtlos die Fenster geöffnet und offengelassen. Bei der Einführung von Kohle zur Heizung der Reisezüge sollte aber auch jeder Fahrgast mithelfen. Deshalb bringe jeder Reisende den Anordnungen des Zugbegleitpersonals Verständnis entgegen und helfe dabei mit, den überaus schweren Dienst des Eisenbahnpersonals zu erleichtern.

RUNDFUNK VON HEUTE

Reichsprogramm: 10.00 Komponisten im Waffenrock. — 11.00 Orchester- und Solistenmusik. — 14.15 Bunte Klänge. — 15.00 Heitere Weisen. — 17.15 Melodien aus Wien. — 20.15 Werke von Mozart und Karl Höller. — 21.00 Opernsendung „Wie es euch gefällt".

Deutschlandsender: 17.15 Konzertmusik aus alten Tagen. — 20.15 Liebe, gute Bekannte. — 21.00 Unterhaltsame Musik für dich".

Domkuppel und Kolumbus-Ei

Ein „Irrtum der Weltgeschichte" / Von Adolf Reß

So weiß der italienische Schriftsteller Benzoni in seinen 1565 erschienenen Buch „Geschichte der Neuen Welt" die bekannte Geschichte vom Ei des Kolumbus zu erzählen: Als Kolumbus von seiner Entdeckungsreise zurückgekehrt war, wurde er vom Kardinal Mendoza zu einem festlichen Mahl geladen. Dabei soll es denn geschehen sein, daß einige Gäste sich zu der Behauptung verstiegen, die Entdeckung der neuen Welt sei durchaus nicht so schwierig gewesen, wie es den Anschein habe, vielmehr hätten auch sie sie vollbringen können, wenn sie nur früher daran gedacht hätten. Kolumbus aber soll ein Ei genommen und die Großsprecherischen aufgefordert haben, das Ei auf einem seiner beiden Enden zum Stehen zu bringen. Und da es niemand gelingen wollte, soll Kolumbus dann das Ei so hart auf seinen Teller gestellt haben, daß die Spitze einknickte und das Ei senkrecht stand.

Der Ruhm, Amerika entdeckt zu haben, kann Kolumbus nicht streitig gemacht werden, wohl aber bedarf die Sache mit dem Kolumbus-Ei einer kleinen Richtigstellung. 1446, im gleichen Jahre, in dem Kolumbus geboren wurde, starb der italienische Baumeister und Bildhauer Filippo Brunelleschi, der Entdecker der Perspektive in der Malerei und Erbauer der gewaltigen Kuppel, des Florenzer Domes. Und im Zusammenhang mit dem Bau dieses Werkes erzählt Giorgio Vasari in seinen berühmten Künstlerbiographien die gleiche Begebenheit ohne die geringste Abweichung: Es war im Jahre 1420, als sich in Florenz die bedeutendsten Baumeister der damaligen Zeit zusammenfanden. Der Dom selbst war längst fertig, nur seine Mitte stand frei und ohne Dach. Niemand wußte, wie die ungeheure Oeffnung zu schließen sei. Die eigenartigsten Vorschläge wurden von den anwesenden Baumeistern gemacht. Der tollste Vorschlag aber ging dahin, die ganze Kirche mit Erde zu füllen, um eine einstweilige feste Stütze für das Gewölbe zu haben. Damit diese Erde nach Vollendung des Baues dann leicht zu schneller wieder fortgeschafft würde, sollten kleine Silberstücke hineingemischt werden: was Hände hätte, würde dann auf das eifrigste davon fortschleppen.

Brunelleschi plante ein freies Gewölbe, das er ohne jedes Gerüst aufführen wollte. Die Kosten sollten nicht allzu hoch sein. Nur weigerte sich Brunelleschi, den anwesenden Baumeistern sein Modell zu zeigen, und er war schon drauf und dran, wieder nach Rom abzureisen. Heimlich ließ er es aber doch diejenigen sehen, von deren Stimme die Entscheidung abhing. In einer abermaligen Versammlung kam es zu neuen Auseinandersetzungen. Und da bewies Brunelleschi seinen überragenden Verstand. Er schlug vor, daß demjenigen die Ausführung der Kuppel übertragen werden solle, der ein Ei auf die Spitze stellen könne. Nachdem es allen mißlungen war, fand er die gleiche Lösung für die Aufgabe, mit der später Kolumbus seine Widersacher verblüfft haben soll. Die Behauptung der anderen, daß sie das natürlich auch fertiggebracht hätten, wies er mit dem Bemerken zurück, daß sie ebenso auch die Kuppel hätten bauen können, wenn er ihnen sein Modell gezeigt hätte.

Das ist die wirkliche Begebenheit vom Ei des Kolumbus, wie sie sich schon 26 Jahre vor der Geburt des Kolumbus zutrug.

Neue Gesamtausgaben Eichendorffs

Senat und Beirat der deutschen Eichendorff-Stiftung traten im Rahmen der Eichendorffwoche 1943 zu einer Tagung zusammen, in der Entwicklung und Ziele dieser Einrichtung einer Nachprüfung unterzogen wurde. Neben der bisher gültigen Gesamtausgabe des Inselverlages in zwei Bänden bereitet der Verlag Otto Janke, Leipzig, eine dreibändige, von B. Koehler besorgte Eichendorff-Ausgabe vor. Prof. Naumeggar kündigt im Winter-Verlag eine fünfbändige Gesamtausgabe an.

Die Tragödie Kleists auf der Bühne

In einem Vorspiel und vier Akten, deren dramatisches Zeitmaß nach den Sätzen einer Sinfonie ausgerichtet ist, hat der Berliner Kulturschriftsteller Dr. Carl Melchhardt die Lebenstragödie Kleists zu gestalten versucht. In fünf Hauptstationen zeichnet er, sjenisch oft geschickt und mitreißend und mit wirkungsvollen Akschlüssen, die inneren Wandlungen des an seinem leidenschaftlichen Genie verbrennenden Dichters, für dessen kommendes nationales Ethos seine Zeit kein Verständnis hatte. Die literarischen Kenntnisse des Autors, der sein Stück in zwei Jahrzehnten hat reifen lassen, verliehen den Szenen ein echtes Kolorit. Seine Theaterserfahrung gibt dem an einzelnen Stellen noch zu unständlichen Werk ein festes dramaturgisches Gerüst. — Mit der Uraufführung dieses Schauspiels, dessen Thema schon mehrfach ohne rechte Wirkung bühnenmäßig gestaltet wurde, nahm die deutsche Eichendorff-Woche 1943 ihren sinnvollen Abschluß. Das Schauspiel der Stadt Königshütte machte sich unter der bewegt geführten Regie Heinz Haukes um eine fesselnde Wiedergabe verdient und sicherte dem neuen Stück einen herzlichen Erfolg, der mit den Darstellern den Autor vor den Vorhang rief. Dr. Heinz Broecker

Chemnitz: „Der bezahlte Kuß"

Das Chemnitzer Schauspielhaus bot die fünfzige Komödie des Dichters Hans Franck „Der bezahlte Kuß" erfolgreich aus der Taufe. In köstlich brillierenden fünfstündigen Zanken hat der Dichter eine Episode aus dem Leben des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, eine jäh aufflammende Neigung des Mannes zu einer noch nicht zur Frau erblühten Komtess, die durch das geschickte Zwischenspiel der lebensklugen Gräfinmutter rechtzeitig auf ein harmloses Gleis geschoben wird, zu einer entzückenden Komödie gestaltet, die auch über die problemhaften Seiten des Stoffes mit unendlichem Charm schwerelos dahinzugleiten versteht. Herzlicher Beifall dankte für die Aufführung und rief auch den Dichter wiederholt vor den Vorhang.

Felix Göckeritz

„Das große Leben." Unter dem Titel „Das große Leben" gibt der Verlag Wilhelm Langewische-Brandt Goethes Leben in Briefen, Erinnerungen, Aufzeichnungen und Gedichten heraus.

HEIMISCHES KULTURLEBEN

Beethoven - Schubert - Brahms

Für den 3. Philharmonischen Kammermusikabend war das Roth-Streichquartett, Dresden (Wilibald Roth, Gerhard Schneider, Friedrich Franke und Fritz Sommer), verpflichtet worden. Die Kammermusikvereinigung, die mit diesem Abend vor den hallischen Musikfreunden debütierte, offenbarte sich als ein aus gleichwertigen künstlerischen Kräften bestehender Klangkörper, dessen Spiel den Stempel bewundernswerter Tonkultur und beispielhafter rhythmischer Präzision trägt. Ebenso wie die dynamischen Absufungen mit größtem Feingefühl behandelt waren, machte sich in der Auffassung ohne Tiefe vermissen zu lassen, eine vornehme Zurückhaltung geltend, die Beethovens zartbesaitetem Quartettwerk nicht minder zugutekam als einem fast unbekannten Quartett Franz Schuberts (B-dur op. 168), einer liebenswerten Arbeit des Siebzehnjährigen, die naturgemäß den Eigenstil und die Tiefe der späteren Werke noch nicht voll erreicht hat, diese aber dennoch in manchen Einzelheiten bedeutsam vorausahnen läßt. Nach der delikaten Wiedergabe dieses köstlichen Werkchens tat sich die dunkle Klangwelt Johannes Brahms' mit dem leidenschaftdurchglühten f-moll-Klavierquartett auf, wobei Staatskapellmeister Willy Czernik den vollgültigen gewichtigen Klavierpart mit übertragender Könnerschaft und spürbarer Initiative meisterte. Er sowohl wie die vier Herren des Quartetts wurden sehr herzlich gefeiert. Dr. Alfred Fast

Von den deutschen Hochschulen

Im 61. Lebensjahr starb nach kurzer schwerer Krankheit der o. Professor für Kolloidchemie an der Universität Leipzig, Dr. Dr. h. c. Wolfgang Ostwald. Prof. Ostwald war einer der aktivsten Mitbegründer der Kolloidwissenschaft. Für seine Leistungen wurden ihm zahlreiche Auszeichnungen zuteil. U. a. war er Mitglied der Leopoldina in Halle.

Der em. Fachvertreter für englische Philologie an der Universität Tübingen, Prof. Wilhelm Franz, ist im Alter von 84 Jahren in Stuttgart gestorben. Die Hauptleistung seiner Forschung liegt im Felde der Shakespeare-Philologie, deren Forschungsergebnisse er um die Jahrhundertwende zu einem System der Sprache Shakespeares zusammenfassen konnte.

Furtwängler in Stockholm. Die Ankunft Furtwänglers, der in Stockholm vier Konzerte dirigieren wird, findet in der Stockholmer Presse große Beachtung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194312O2-15/fragment/page=0003

Unsere Kurzgeschichte

Die letzte Unterschrift

Von L. Burchard-Nauck

Der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation Franz, der zweite dieses Namens, stand am Fenster seines Arbeitszimmers in der Hofburg zu Wien und sah zu dem herbstlich grauen Himmel auf. Sein allzu schmales Gesicht war bleich. Zwischen den tiefen Falten zu beiden Seiten des Mundes war die Unterlippe noch stärker vorgeschoben als gewöhnlich. Und wie immer, wenn es anfing kühl zu werden, überfiel ihn die Sehnsucht nach Toskana, wo er seine Kinder- und Knabenjahre verbracht hatte Aber Toskana war nun schon seit einem Jahr — seit dem Frieden von Luneville verlorengegangen und das ganze linke Rheinufer dazu! Und was man sonst noch alles von dem kleinen korsischen General Bonaparte erwarten konnte, wo sie ihn jetzt in Paris zum Konsul auf Lebenszeit ausgerufen hatten, war gar nicht abzusehen! Auf Lebenszeit!

„Es ist leicht zu raten, wohin der Kurs geht!" murmelte der Kaiser: „Aber was kann das Heilige Römische Reich dagegen tun, das in Wirklichkeit doch nur noch auf dem Papier besteht? Nichts! Nichts!" War es da nicht richtiger, die Konsequenzen zu ziehen, ehe es zu spät wurde, ehe dieser Konsul nach antikem Beispiel meinte, daß auf das Konsulat das Kaisertum zu folgen habe?

Er zog die schmalen Schultern hoch und preßte die Lippen zusammen. Die steile Falte auf seiner Stirn vertiefte sich.

„Ich muß Kaiser bleiben!" dachte er: „Aber dort, wo ich wirklich Herrscher bin: in meinen Erblanden! Kaiser von Oesterreich? Nun, das klingt nicht so großartig, ist aber den Tatsachen angemessener. Ich spreche die Sache noch heute mit meinen Räten durch — das Wie ist dann schon ihre Sorge!"

„Majestät, die Dokumente zur Unterschrift!" erklang hinter ihm die halblaute Stimme seines Sekretärs.

Der Kaiser wandte sich vom Fenster ab und ging mit schnellen Schritten zu seinem Arbeitstisch.

Er überflog gewissenhaft den Inhalt der einzelnen Schriftstücke, während der Sekretär mit leiser Stimme Erklärungen dazu murmelte und nach jeder Unterschrift den feinen Streusand aus einer silbernen Büchse über die frische Tinte fließen ließ.

„Und hier, Majestät", sagte er, „das letzte: ein Adelsbrief, den der Herzog von Weimar für einen gewissen Hofrat Schiller erbeten hatte!" "

„Ein Adelsbrief für einen Dichter!" dachte Kaiser Franz, und der Schatten eines Lächelns überflog für einen kurzen Augenblick sein blasses, sorgenvolles Gesicht. Damit also endet das Heilige Römische Reich Deutscher Nation!"

Er setzte bedächtig — ein wenig pedantisch — seine letzte Unterschrift als Deutscher Kaiser unter das Schriftstück und murmelte: „Nun, vielleicht nicht einmal ein schlechter Abschluß!"

Blick in die Welt

Seegurke und Medusenstern

Wie man seltene Stachelhäuter fängt — Männchen leben in den Weibchen

In den Stachelhäutern haben der Einfallsreichtum und die Schöpferkraft der Natur wahre Triumphe gefeiert. Man weiß oft nicht, wenn man gerade kein Fachmann ist, ob es sich bei diesen seltsamen Gebilden um Tiere oder Pflanzen handelt. Manche sehen aus wie junge Farnkräuter, Rüben oder Sellerie, andere wie Bandwürmer, kleine Igel oder Schwämme. Die wichtigsten von diesen Lebewesen sind wohl der Haar-, See- und Medusenstern, sowie Seeigel und Seegurke. Alle Stachelhäuter sind Meerestiere. Die meisten kriechen langsam umher, einige Arten sind auch mittels eines Stieles festgewachsen oder leben schwimmend auf hoher See. Sie ernähren sich teils von Algen, teils von Krebsen oder Weichtieren, die sie mit ihren Saugfüßchen festhalten. Die Seegurken füllen entweder ihren Darm mit Sand, der nach der Verdauung wieder entfernt wird, oder lecken ihre Tastfäden ab. Manche Tiefseeformen stehen in naher Verwandtschaft zu den ausgestorbenen Stachelhäutern, namentlich jenen aus der Kreidezeit.

Besonders mühevoll ist die Jagd auf die ebenso seltsamen wie schönen Echinodermen aus der Asterias-Klasse. Diese Tiere haben einen Rücken in den bunten, glänzenden Farben des Regenbogens und verfügen über eine solche Sehschärfe, daß sie mit einem gewöhnlichen Netz nicht zu fangen sind. Man hat daher Netze aus feinsten blonden Frauenhaaren hergestellt, denen der Seestern unmöglich entgehen kann, da er es nicht bemerken kann. Das Netz wird in etwa gleichbleibender Tiefe ausgelegt, nachdem durch lange Beobachtungen mit einem Wasserteleskop sein günstigster Standplatz festgestellt wurde. Besondere Sorgfalt erfordert auch der anschließende Transport, weil das Tier im Meerwasser mit einer stets gleichbleibenden Temperatur von 35 Grad leben muß.

Ueberaus eigenartig sind Lebensweise und Fortpflanzung bei den Seegurken. Ihre Entwicklung verläuft vielfach im Rahmen einer umständlichen Metamorphose. Bei einigen Arten haben die Weibchen besondere Bruträume. Fast unfaßbar ist, daß die Männchen nach kurzem Freileben in das Innere ihrer „Gattinen" kriechen und darin festwachsen können.

Werden die Seewalzen beunruhigt, so ziehen sie erst ihre Fühlorgane ein, spritzen dann alles Wasser in starkem Strahl aus und „erregen" sich bei weiterer Reizung so stark, daß sie den ganzen Darm nebst einem großen Teil der Eingeweide ausstoßen. Diese bilden sich jedoch nach einiger Zeit neu. Synaptiden zerbrechen gar bei Gefahr in einzelne Ringe und sind daher nur schwer unverletzt in die Hand zu bekommen. Man hat Seewalzen festgestellt, die über zwei Meter lang waren.

4000 Tote beim Erdbeben in Mittelanatolien. Die schwere Erdbebenkatastrophe in Mittelanatolien hat weitere zahlreiche Opfer gefordert. Neue Erdstöße haben die bereits schwer geprüfte Gegend, im besonderen die Gebiete von Mersine, Mardin, Amsèya, Tosia, Disbatir und Kastamouni, heimgesucht. Die letzten Berichte beziffern die Zahl der Toten auf 4000 und die der Verletzten auf weit über 3000. Der türkische Innenminister hat sich von Ankara aus an den Ort der Katastrophe begeben. Hilfsmaßnahmen wurden von den zivilen und militärischen Behörden und von der Organisation „Roter Halbmond" sofort eingeleitet.

13 USA-Krankenschwestern bei Flugzeugabsturz getötet. Das USA-Kriegsministerium gab den Verlust eines großen USA-Transportflugzeuges bekannt, das auf der Reise von Algier nach Bari infolge Nebels ins Meer stürzte. Die Maschine hatte 13 Krankenschwestern und 16 Techniker an Bord.

Aus der Wirtschaft

Neueinstellungen durch verlagerte Betriebe. Betriebe, die wegen Luftgefährdung verlagert sind, werden im allgemeinen nicht nur mit versetzten Gefolgschaftsmitgliedern arbeiten, sondern im Aufnahmegebiet neue Gefolgschaftsmitglieder einstellen. Der Durchführungserlaß des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz zu der Regelung sozialer Fragen bei Betriebsverlagerungen legt fest, daß die neueingestellten Gefolgschaftsmitglieder nur die Löhne und Gehälter erhalten dürfen, die im Aufnahmegebiet unter Beachtung der Vorschriften über den Lohnstop, der tariflichen Bestimmungen und der Anordnungen über Einstellöhne und Einstellgehälter zulässig sind. Den neueingestellten Gefolgschaftsmitgliedern können Trennungsgelder gegeben werden, falls der Einsatz so weit vom Wohnort entfernt erfolgt, daß eine tägliche Rückkehr nach Hause nicht zumutbar ist. Das Trennungsgeld beträgt grundsätzlich 1,50 RM. je Kalendertag und kann nur erhöht werden, wenn das Gefolgschaftsmitglied nicht im Lager untergebracht und verpflegt wird. Wird es umsonst untergebracht und verpflegt, dann entfällt das Trennungsgeld. Im übrigen darf das Trennungsgeld des neu eingestellten Gefolgschaftsmitgliedes nur verheirateten, verwitweten und geschiedenen Gefolgschaftsmitgliedern, die mit ihren minderjährigen Kindern einen gemeinsamen Haushalt führen, zugestanden werden.

Aus Gau und Reich

Döbeln. (Todesopfer eines Bohnengerichts.) Nach dem Genuß von eingemachten Bohnen erkrankten in Döbeln in zwei Familien vier Erwachsene und zwei Kinder schwer an Vergiftungserscheinungen. Alle Erkrankten starben.

Friedebach. (Ein Dorf ohne Spatzen.) Seit Jahren gibt es in dem thüringischen Dorf Friedebach bei Saalfeld keine Spatzen mehr. Da der Ort inmitten von Heidewäldern gelegen ist, in denen der Sperber sein Reich hat, nimmt man an, daß sie dieser Raubvogel als Todfeind der Spatzen vertrieben hat.

Kreuznach. (Vater, Sohn und Tochter am gleichen Monatstag geboren.) In Merxheim ist der seltene Fall zu verzeichnen, daß Vater, Sohn und Tochter am gleichen Monatstag geboren wurden. Der Vater erblickte am 26. November 1867 das Licht der Welt, sein Sohn am gleichen Tage 1892, die Tochter 1897.

Elmshorn. (Das Gericht kam in die Fabrikhalle.) In Elmshorn, das zahlreiche Fleischwarenfabriken besitzt, hatten in der letzten Zeit die Diebereien in einem Betrieb so stark zugenommen, daß der Richter es für nützlich hielt, die ganze Belegschaft als Zuhörer zu der Gerichtsverhandlung zu laden, die in der Fleischwarenfabrik stattfand.

Turnen - Sport - Spiel

Thema des Tages

Die bisher jahreszeitlich getrennten Sommer- und Winteraufträge an den NSRL. werden jetzt in ganzjährigen Sonderaufträgen fortgeführt. Wie bisher handelt es sich dabei um zusätzliche Veranstaltungen der Gemeinschaften, um auf diese Weise nicht nur der gerade im Krieg wichtigen Aufgabe der Betreuung der deutschen Männer und Frauen sowie der Jugend durch Leibesübungen zu dienen, sondern ganz allgemein alles zu tun, was in der gegenwärtigen Zeit helfen und nützen kann.

Wie im Sommerauftrag und Winterauftrag ist es also notwendig, das Vereinsleben zu fördern und vor allem auch zu erhalten. Jedes Vereinsleben, das heute aufhört, ist später nur schwer oder überhaupt nicht mehr weiterzuführen. Eine Steigerung des Veranstaltungswesens ist durchaus möglich. Das ist nicht allein mit Uebungsstunden. Wettkämpfen in den verschiedensten Fachgebieten usw. getan, sondern um das innere Vereinsleben zu stärken, die Gemeinschaft zu binden, die Kameradschaft zu fördern und damit zu einem starken, jedem Sturm trotzenden und alle Schwierigkeiten überwindenden Gefüge zu gestalten, gibt es noch eine ganze Reihe weiterer Möglichkeiten. Da sind vor allem die Kameradschafts-, Film- und Vortragsabende zu nennen, ferner Feierstunden aus besonderen Anlässen, Bühnenschauen, öffentliche Uebungsstunden usw. Die Forderung muß im allgemeinen lauten, daß jeder Verein in jedem Monat mindestens eine Veranstaltung der vorgenannten Art durchführt. Den Gemeinschaften stehen hierfür, soweit notwendig, Mittel zur Verfügung. Ziel bleibt einzig und allein, die Arbeit zu aktivieren.

Dazu kommen die alten Forderungen, nämlich die Gründung von Kinderabteilungen, die Uebernahme von Sportdienstgruppen des Jungvolks und der Jungmädelschaft im Alter von 10—14 Jahren und der Leistungsgruppen der Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren. Dieser Jugendarbeit muß die ganze Liebe und Begeisterung gehören, sichert sich damit der Verein doch auch selbst seine Lebensfähigkeit. Dies ist außerdem der beste Weg, zur familiengebundenen Gemeinschaft zu kommen. Hinzu kommt die Gründung bzw. Stärkung von Frauenabteilungen. Kein Verein darf eigentlich ohne eine Frauen-, eine Kinderabteilung, eine Sportdienstgruppe und die Betreuung von Jugendlichen sein.

Kriegs-Sportgemeinschaften werden mehr und mehr gegründet. Die Post-Sportvereine Nürnbergs und Fürths haben sich zusammengeschlossen und hoffen dadurch, ihren Platz in der nordbayerischen Fußball-Gauklasse halten zu können. Aus der Westmark wird gemeldet, daß sich in Speyer die dortigen Pioniere und der VfL zusammentaten und in ihrem ersten Fußballtreffen die bisher ungeschlagene KSG Ludwigshafen bezwingen konnten.

Ostpreußens Fußballmeister steht, genau wie im Vorjahr zu gleicher Zeit, jetzt schon im VfB Königsberg fest. Mit 18:2 P. und 71:13 Toren verteidigte der VfB seinen Titel erfolgreich.

Italiens Sport geht weiter. Das Italienische Olympische Komitee hat in Venedig seine Arbeit wieder aufgenommen. Anfang Dezember wird in allen italienischen Orten ein Appell abgehalten, auf dem die neuen Richtlinien für die italienischen Leibesübungen bekanntgegeben werden.

Der Turnländerkampf Finnland — Ungarn, für den 19. Dezember in Helsinki geplant, ist infolge Reiseschwierigkeiten der Ungarn fraglich geworden. Reichsfachamtsleiter Martin Schneider war als Oberster Kampfrichter dieses Treffens ausersehen.

Familien-Anzeigen

In herzlicher Freude und Dankbarkeit geben wir die Geburt unseres ersten Kindes, eines prächtigen Mädchens, bekannt. **Ulrike Trettin** geb. Malecha-Muhr, z. Z. Diakonissenhaus, Privatstation Prof. Frommolt, **Gerhard Trettin,** Arzt, z. Z. Wehrmacht. Halle (S.), Fliegerhorst 210.

30. 11. 1943. Unser 2. Kriegskind, Klausis Brüderchen **Volker,** ist angekommen. In dankbarer Freude: **Erna Kandziora** geb. Gründler, **Rudolf Kandziora,** Hauptfeldw. der Luftw. Dölau, Hermann-Göring-Straße 79.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Margarete Bierende, Werner Möbius,** Oberfähnrich. Halle (S.), Groenhoffstr. 21, Beethovenstr. 10, den 2. Dezember 1943.

Hiermit geben wir, gleichzeitig im Namen beider Eltern, unsere Verlobung bekannt: **Hanni Lippold,** Uffz. **Richard Boskugel.** Buchwald i. V. u. Halle (S.), Henriettenstr. 7, d. 2. Dez. 1943.

Wir haben uns vermählt und danken allen für die erwiesenen Aufmerksamkeiten. **Albrecht Ohme und Frau Liesbeth** verw. Hempel geb. Streifler. Dölau (Saalkreis). Albertstr. 12, den 20. November 1943.

Halle (S.), Landsberger Str. 1, den 30. Nov. 1943. Unerwartet, hart und schwer traf mich die tieftraurige Nachricht, daß mein herzensguter, strebs., unvergeßl. Mann, d. treusorg. Vati seiner 4 Kinder, u. guter ältest. Sohn u. edler Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der Schütze

Ernst Ponwitz

im Alter von 38¾ Jahren im Osten gefallen ist.

In unsagbarem Weh: **Charlotte Ponwitz** geb. Pretsch, seine Lieblinge **Ruth, Christa, Manfred u. Klaus-Udo, Joh. Ponwitz u. Frau** als Eltern, **Alfred Pretsch u. Frau** als Schwiegereltern, **Fritz Ponwitz u. Frau, Hans Ponwitz u. Frau, Erich Ponwitz,** vermißt im Osten, **u. Frau, Erich Schatz u. Frau** als Schwager.

Um den Verlust eines vorbildl. Arbeitskameraden trauern Betriebsführer und Gefolgschaft der **Werke der Stadt Halle AG.**

Halle (S.), L.-Wucherer-Str. 87, d. 29. Nov. 1943. Das unerbittliche Schicksal entriß uns unseren innigstgeliebten Sohn, den Gefreiten und Dolmetscher

Gustav Ruhe

Er starb im 23. Lebensjahre den Heldentod.

In tiefem Herzeleid: **Gustav Ruhe,** z. Z. Kriegsmarine, **und Frau Martha** geb. Banse, **Eberhardt Ruhe,** z. Z. auf See.

Halle (S.), Artilleriestr. 70, Dessauer Str. 18.

Meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Marie Berndt

verw. Dittmar geb. Starke

ging im 85. Lebensjahr für immer von uns.

In stiller Trauer: **Heinrich Berndt, Heinrich Berndt und Frau, Arthur Dittmar u. Frau,** 2 Enkel, z. Z. im Osten.

Trauerfeier zur Einäscherung Freitag, 15 Uhr, gr. Kapelle Gertraudenfriedhof.

Halle (S.), Volkmannstr. 16.

Nach langem, schwerem Leiden verschied unsere liebe Pflegetochter

Renate

15. 12. 1934 — 30. 11. 1943

Dies zeigen tiefbetrübt an: **Fam. P. Korn** und Angehörige. Beerdigung Sonnabend, 11.15 Uhr, von der Leichenhalle des Gertraudenfriedhofes.

Halle (S.), Pfännerhöhe 43.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief unsere liebe, gute Mutter, liebe Tochter, Schwiegermutter, Schwester u. Oma

Elsa Lindemuth

geb. Bindel

im Alter von 57 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterblieb.: **Ihre Kinder.**

Die Feier zur Einäscherung findet am Sonnabend um 10.30 Uhr in der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Zuged. Kranzspenden bitte auf dem Gertraudenfriedhof abgeben.

Halle (S.), Dittenbergerstr. 1, den 30. November 1943.

Nach einem pflichtgetreuen Leben ging am Montag, dem 29. 11. 43 mein geliebter Mann und treuer Lebenskamerad, unser lieber Schwager und Onkel, der Generalagent i. R.

Emil Arndt

im Alter von 79 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit für immer von uns.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: **Josefine Arndt** geb. Gimm.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend, d. 4. Dez., 11.30 Uhr, in der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Zuged. Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Berichtigung

In der Todesanzeige

Frieda Brenzke

muß es heißen: geb. Kunth und Albert Kunth u. Frau geb. Richter als Eltern sowie Albert, Oswald, Else u. Willi als Geschwister.

Merseburg (Ratskeller), den 29. November 1943.

Mitten aus seinem unermüdlichen Schaffen entriß uns der Tod meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, Großvater, Bruder und Schwager, den Ratskellerwirt

Pg. Otto Ryssel

u. erlöste ihn im 63. Lebensjahr von einer schweren Krankheit.

In tiefer Trauer: **Auguste Ryssel** geb. Söffner, Oberltnt. **Heinz Ryssel,** z. Z. auf Urlaub, **u. Frau Gertrud** geb. Klotz sowie alle Hinterbliebenen.

Trauerfeier zur Einäscherung findet am 3. 12. 43, 12.30 Uhr, in Leipzig in der Kapelle des Südfriedhof. statt. Frdl. zuged. Blumenspend. an Beerdigungsanstalt Diettrich, Merseburg.

Dornitz, Halle-S., Könnern, den 1. Dezember 1943.

Gestern morgen erlöste ein sanfter Tod meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwieger- u. Großvater, Herrn Bäckermeister i. R.

Otto Richter

kurz nach seinem 77. Geburtstage.

In stiller Trauer: **Friederike Richter** geb. Lichtenfeld, Kinder und alle Angehörigen.

Beerdigung Freitag, 15 Uhr, vom Trauerhaus aus.

Ammendorf, Radeweller Str. 16

Nach schwerem Leiden entschlief am 29. 11. 43 mein lieber Mann, der treusorgende Vati seiner Kinder, lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Postschaffner

Emil Bergmann

im 43. Lebensjahr.

In stiller Trauer: **Margarete Bergmann** geb. Weber, als Kinder **Jutta und Sigrid** nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am 2. 12., 13.30 Uhr, auf dem Zentralfriedhof statt.

Landsberg b. Halle, 30. 11. 43.

Nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden erlöste ein sanfter Tod unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Luise Falkenberg

geb. Reifegerste

im 71. Lebensjahre.

In stiller Trauer: **Ihre Kinder** nebst Angehörigen.

Sie folgte ihren beiden lieben Söhnen, die im Osten fielen, in die Ewigkeit.

Beerdigung Freitag, 3. Dezbr., 14.30 Uhr, von der Friedhofskapelle aus.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, Paul Schräpler, sagen wir allen unseren herzl. Dank. **Franziska Schräpler und Kinder.**

VERKÄUFE

Zell.-Puppe, groß, 12,—, Schulpult 25,—. Ang. W 4831 MNZ.

TIERMARKT

Kühe und Färsen, hochtragend u. neumelkend, verkauft in großer Auswahl Rudolf Zimmermann, Halle (S.), Freiimfelder Str. 7, Ruf 337 17.

Ab heute steht ein frischer Transport **bayrische Zugochsen** sowie **hochtr. u. frischmelkende Kühe** preiswert zum Verkauf. Albert Beyer, Schkeuditz, Ruf Nr. 369.

VERLOREN—GEFUNDEN

D.-Armbanduhr Markt b. Leipziger Turm verl. Gute Bel. Bitte abz. bei Dietrich, Pestalozzistr. 12 II.

D.-Lederhandschuh, dklrot, Sonntag nachm. Bergschenke verl. Gegen g. Bel. abz. Kaiser, Wörthstr. 27.

Gold. Armband Sonntag mittag Gr. Steinstr.—Marktkirche verl. Gegen gute Bel. abzugeben bei Zschenke, Gr. Steinstr. 29a, I. St.

Geldbeutel mit Inhalt Telephonzelle Rann. Platz verl. Gute Bel. Schulle, Böllberger Weg 14.

Mappe m. sämtl. Bezugsausweisen usw. v. Totalbombengeschädigten liegengelassen. Abzuholen bei Papier-Böhme, Geiststraße 50.

Stulpenhandschuh, rechter, woll., schwarzmel., Dienstag verloren. Gegen Belohn. abzugeb. Schmidt, Büschdorf, Dübener Straße 8.

SA.-Decke 30. 11., 17 Uhr, Hauptbahnhof, Haltestelle 5, verloren. Ehrl. Finder wird um Rückgabe gegen gute Bel. gebeten. Kühne, Goethestraße 30 II (bei Walter).

VOLKSBILDUNGSWERK

Dichterlesung Dr. Erwin Neustädter am Donnerstag, 2. Dez., fällt aus.

Gauleiter a. D. Dr. Albrecht spricht am Freitag, 3. Dezemb., 19 Uhr, Dorotheenstraße 1, über **„Volks- u. Finanzwirtschaft im Wechsel der Weltanschauungen".** Karten 1,— RM.

„Tiere sprechen mit uns." Lichtbildervortrag von Dr. Schwidetzky, Leipzig. Montag, 6. Dez., 19 Uhr, Haus an d. Moritzburg. Karten 1,— RM.

Vorverkauf: VBSt., Geiststraße 70, Roter Turm, E. Stock, Universitätsring.

KRAFT DURCH FREUDE

Letzter Einlösungstermin der Eintrittskarten für die ausgefallene Veranstaltung mit **Karl Napp: 10. Dezember 1943.**

KdF. - Sammlergruppe. Achtung. Lokalwechsel! Unsere Tauschzusammenkünfte finden am 1. u. 3. Sonntag jeden Monats in Schneiders Hotel, Hindenburgstraße, statt. Nächste Zusammenkunft am 5. Dezember, 9.00 Uhr.

VEREINSNACHRICHTEN

Hallescher Ruder-Club E. V. Zur Beerdigung unseres Kameraden u. früheren Gemeinschaftsführers Ernst Ehlert versammeln sich die Mitglieder am 4. d. M., 11.45 Uhr, im Vorraum zur groß. Kapelle auf dem Gertraudenfriedhof.

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Neue Anfangszeiten! Donnerstag, 2. Dez., 16.45 Uhr, **„Der blaue Strohhut".** Freitag, 3. Dez., 16.30 Uhr, **„Die Regimentstochter".** Sonnabend, 4. Dezember, 16 Uhr, **„Maske in Blau".** **Spielplanänderung für Sonntag u. Montag:** Sonntag, 5. Dez., 11 Uhr, **„Der Sonne schönster Strahl";** 15.30 Uhr **„Carmen".** Montag, 6. Dez., 16 Uhr, **„Maske in Blau".** **Verlegung d. Märchenvorstellungen.** Die für Sonnabend, 4. Dezember, **nachm.** vorgesehene Märchen-Vorstellung fällt aus und findet **am Sonntag, 5. Dezember, 11 Uhr vormittags,** im Stadttheater statt. Die gelösten Karten behalten Gültigkeit. — Die Märchenvorstellung am 8. Dez., **nachmittags,** fällt ebenfalls aus und findet am Sonntag, 12. Dez., **11 Uhr vorm.** im Stadttheater statt. Die gelösten Eintrittskarten behalten Gültigkeit.

Stadtschützenhaus. Beginn des III. Städt. Sinfoniekonzerts am **Donnerstag um 18 Uhr.**

Städt. Vortragsamt: Montag, den 6. Dez., 18.30 Uhr, Universität, **„Huttens letzte Tage"** (C. Ferd. Meyer). Lesung: Lutz Besch, Jena. Dazu Werke v. J. S. Bach, gespielt v. W. Spielmann, Jena. Karten 0,80 (Kasse 1,—) RM.

Hans-Schemm-Haus. Die in Gemeinschaft mit der Gaufilmstelle durchgeführten Kulturfilmveranstaltungen im Ufa-Lichtspieltheater Ritterhaus **beginnen** ab 5. Dezember bereits um **9 Uhr.**

Steintor-Varieté. Täglich 17 Uhr 1. bis 15. Dezember. **Allerlei!** 3 Dolls, die jugendlichen akrobatischen Springerinnen; Elly Schirrmacher spielt Xylophon; Yukisan zeigt fernöstliche Tanzkunst; Evelyne Petersen, Akrobatik in Harmonie und Tempo; Die Lilian Ariston Comp. Balancen auf hohem Podest; 2 Karloffs, das akrobatische Tanzpaar; Pong, der ausgezeichnete Komiker; Unus, eine Einmaligkeit auf der Welt; 2 Karloffs, das akrobatische Tanzpaar; Elfriede und Porto, die Kopfstand-Sensation; 3 Cortys, d. neuzeitliche rotierende Zahnkraft-Akt; Franz Dorney, der berühmte Mundharmonika-Virtuose; Pong und Edith Felker-Fooster in ihrer Szene „Heinrich und Anna". Außerdem das volle Programm auch mittwochs, donnerstags, freitags, sonnabends u. sonntags um 14 Uhr. Der Vorverkauf findet täglich von 10—12.30 Uhr und 14.30—19.30 Uhr an den Theaterkassen sowie an der Vorverkaufskasse Delitzscher Str. 92 (Bahnunterführung) von 11.30 b. 17.30 Uhr, jeweils 7 Tage voraus, statt.

Steintor-Varieté. Sonntag, 5. Dez., vorm. 11.00 Morgenveranstaltung **„Für jeden etwas".** Bühnenschau d. verstärkten Steintororchesters unter Leitung d. Kapellmeisters Werner Klein und unter Mitwirkung von Käte Hagedorn. Halle. Der Vorverkauf für diese Veranstaltung hat bereits begonnen. Preise von 1.— bis 4.50.

Ufa, Alte Promenade. **„Geliebter Schatz."** Jgdl. nicht zugelassen. Vorverkauf 11—12 Uhr. Heute, Donnerstag, nur 2 Vorstellungen: 2.00 u. 4.45 Uhr. Ab morgen, Freitag, täglich 3 Vorstellungen: 11.30, 2.00 u. 4.45. Vorverkauf ab morgen ab 9.30 ununterbr.

Ufa, Ritterhaus. „Liebeskomödie." Jgdl. nicht zugel. Vorverkauf 11—12 Uhr. Heute, Donnerstag, nur 2 Vorstellungen: 2.00 u. 4.45. Ab morgen, Freitag, täglich drei Vorstellungen: 11.30, 2.00, 4.45. Vorverkauf ab morgen ab 9.30 Uhr ununterbrochen.

Ufa, Riebeckplatz. „Die Wirtin zum Weißen Röss'l". Jgdl. über 14 J. zugel. Vorverkauf 11—12. Heute, Donnerstag, nur 2 Vorstellungen: 2.00 u. 4.45 Uhr. Ab morgen, Freitag, täglich 3 Vorstellungen: 11.30, 2.00, 4.45 Uhr. Vorverkauf ab morgen ab 9.30 Uhr ununterbrochen.

CT. Gr. Ulrichstraße 51. Täglich 11.00, 2.00, 4.45 Uhr. 2. Woche. **„Der Seniorchef."** Jgdl. nicht zugel. Vorverkauf 10.15—12.00.

Schauburg, Gr. Steinstraße 27/28. Heute letzter Tag! **„Nachtfalter."** Jgdl. nicht zug. 11.00, 2.00, 4.45. Vorverk. ab 10.30 durchgehend.

Schauburg, Gr. Steinstraße 27/28. Ab morgen, Freitag, in Erstaufführung! **„Unsichtbare Ketten."** Ein Italcine-Film der Difu mit Alida Valli u. Carlo Ninchi in deutscher Sprache. Unsichtbare Ketten des Blutes und der Liebe sind es, die ein junges Mädchen an zwei Männer binden, die gänzlich verschiedenen Welten angehören. Kulturfilm, Wochenschau. Jgdl. haben keinen Zutr. 11.00, 2.00, 4.45. Vorverkauf ab 10.30 Uhr durchgehend.

Ringtheater, Waisenhausring. „Der Hochtourist." Jgdl. u. 18 J. nicht zugel. Achtung! Neue Anfangszeiten! Heute, Donnerstag, nur zwei Vorstellungen, 2.00 u. 4.30. Ab Freitag täglich drei Vorstellungen: vorm. 10.30, 2.00 u. 4.30 Uhr.

Capitol, Lauchstädter Straße 1a. Vorm. 11.00 Uhr: **„Der Weg ins Freie."** Jgdl. nicht zugelassen. Nachm. 2.00 u. 4.45: **„Gold in New Frisco."** Jugendfrei.

Capitol, Lauchstädter Straße 1a. Sonntag 9.00 Jugendvorstellung: **„Alles weg'n dem Hund."** Vorverkauf hat begonnen.

Oli, Steinweg 12. Täglich 2.30 u. 4.45. **„Kinderarzt Dr. Engel"** mit Paul Hörbiger u. Viktoria v. Ballasko u. a. Kinder ab 6 J. haben in Begleitung Erwachs. Zutritt. — Sonntag 11 Uhr **Frühvorstellung.** Vorverkauf Sonnabend ab 5 Uhr u. Sonntag ab 10 Uhr.

Troli, Magdeburger Straße 20. „5000,— Belohnung." Beginn: 2.30 u. 5 Uhr. Jgdl. nicht zugel.

Tobü, Ammendorf. Heute 2.15 u. 4.00 Uhr: Märchenvorstellung **„Wundervolle Märchenwelt."** Kassenöffnung 1.15 Uhr.

Burg-Theater. 17.00, Anfang des Hauptfilms 17.45. **„Mädel vom Ballett."** Jgdl. nicht zugelassen.

Casino, Hardenbergstraße. Neue Spielzeit ab heute. Anfang 2.30 u. 4.45. Kassenöffnung 2.00 Uhr. **„Ein Mädel wirbelt durch die Welt."** Jgdl. haben Zutritt.

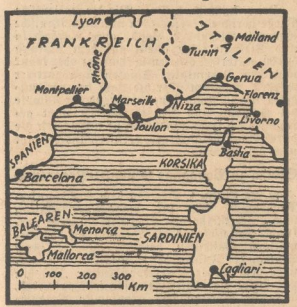
Besuchen Sie die Eigenheim-Modellschau am Sonnabend, dem 4. 12., von 15—19 Uhr, und am Sonntag, dem 5. 12., von 10 bis 18 Uhr, im kleinen Saal der Gaststätte „Gildenhaus St. Nikolaus", Halle (S.), Gr. Nikolaistraße 9—11. **Eintritt frei! Volksbank Halle e. G. m. b. H.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019431202-15/fragment/page=0004

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 333 — HALLE (SAALE) — DONNERSTAG, DEN 2. DEZEMBER 1943

Die Karte des Tages



Zeichnung: Mang

Die europäische Abwehrfront (I)

Europas Fronten sind an allen Teilen von einer Abwehrstärke, die dem Verteidiger die Sicherheit für seine Operationspläne, dem Angreifer die Gewißheit eines äußerst harten Kampfes im Falle einer Landung gibt. Unsere Karte zeigt die südwesteuropäische Abwehrfront an der französischen Mittelmeerküste, die durch die gegenüberliegende Nordafrikabasis der Alliierten ihre besondere Bedeutung hat, die seit der Besetzung Sardiniens und Korsikas durch die englisch-amerikanischen Truppen noch unterstrichen worden ist.

Imredy über Ungarns Außenpolitik

lz. Budapest, 1. Dez. Die Eröffnung des ungarischen Parlaments begann mit einer Rede des Chefs des „Parteibundes der Nationalisten und der Erneuerer", Bela von Imredy. Als die einzig mögliche außenpolitische Richtung für Ungarn bezeichnete er die Zusammenarbeit mit Deutschland. Nur Deutschland sei in der Lage, die Ungarn drohende bolschewistische Gefahr abzuwenden. „Man muß der Vorsehung dankbar sein, daß es in Europa noch diese eine Macht gibt, die den Bolschewismus vom Kontinent bannen kann", betonte Imredy nachdrücklichst in seiner Rede.

Italiens Juden im Konzentrationslager

bo. Rom, 1. Dez. Alle in Italien lebenden Juden, gleichviel, welcher Staatsangehörigkeit, müssen in Konzentrationslager gebracht werden, ordnet eine italienische Polizeiverfügung an. Das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen wird sofort beschlagnahmt, um später enteignet zu werden. Die Republik wird diese Vermögen unter die bombengeschädigten Italiener verteilen. Alle Halbjuden werden unter scharfe Polizeiaufsicht gestellt werden.

Gegen den römischen „Schwarzen Markt"

bs. Rom, 1. Dez. Zur Sicherstellung der Lebensmittelversorgung der Stadt Rom, zugleich aber zur Unterbindung des „Schwarzen Marktes", der durch aus der Provinz Zureisende immer wieder gespeist wird, ist eine Maßnahme getroffen worden, die das Betreten der Stadt Rom allen denen untersagt, die nicht im Besitze einer von ihrer Wohnsitzbehörde ausgestellten und von der zuständigen Provinzialbehörde bestätigten Dringlichkeitsbescheinigung sind.

Die 4. Luftschlacht bei den Gilbert-Inseln

ab. Tokio, 1. Dez. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Mittwoch bekannt: Japanische Bomberverbände der Marineluftwaffe griffen einen nordamerikanischen Flottenverband östlich der Gilbert-Inseln an und erzielten die nachstehenden Erfolge: Zwei Flugzeugträger versenkt, davon einer sofort versenkt, ein Kriegsschiff unbekannten Typs versenkt, ein schwerer Kreuzer schwer beschädigt und in Brand gesetzt. Auf japanischer Seite wurden sechs Flugzeuge vermißt. Die Schlacht erhält den Namen „Vierte Luftschlacht bei den Gilbert-Inseln".

Ueber die militärische Lage auf den zu der Gilbert-Gruppe gehörenden Inseln Tarawa und Makin liegen in Tokio keine Berichte mehr vor. Die Verbindung mit den japanischen Verteidigern sei abgeschnitten. Es habe jedoch den Anschein, daß auf Tarawa noch schwere Kämpfe im Gange sind. Zur Zeit seien Einheiten der japanischen Marineluftwaffe im Begriff, die Stellungen der Nordamerikaner auf Tarawa zu bombardieren. Auch der am 26. November von einem japanischen U-Boot torpedierte feindliche Flugzeugträger, der westlich der Gilbert-Inseln stand, ist gesunken, wurde in Tokio bekanntgegeben.

Die Generaloffensive des Bluffs gegen Deutschland

Die „psychologische Riesenbombe" - Wiederholung des Wilson-Schwindels als Ersatz für militärische Erfolge

Halle, 1. Dez. Nachdem gestern bereits gemeldet worden war, daß Roosevelt und Churchill nach einer Zusammenkunft in Kairo, an der auch Tschiangkaischek teilgenommen hatte, zu der längst geplanten Begegnung mit Stalin nach Teheran weiterreisen würden, liegen heute eine Reihe von Meldungen vor, die ein sehr aufschlußreiches Licht auf den Hintergrund der neuen Zusammenkunft werfen. Ueber die Schweiz kommen britische Meldungen, in denen gesagt wird, daß in Teheran eine große Proklamation an das deutsche Volk zur Kapitulation vorbereitet werden soll und daß gleichzeitig ein ähnlicher Appell an die Verbündeten des Reiches gerichtet würde. Aehnliche Berichte liegen auch in anderen neutralen Zeitungen vor und lassen erkennen, daß als Ergebnis der Konferenz von Teheran ein politischer Angriff gegen Deutschland erwartet wird, der, wie man auf der Feindseite glaubt, wie ein Hammerschlag auf die deutsche und japanische Moral wirken würde. Die schwedische Zeitung „Dagens Nyheter" drückt das so aus, daß sie erklärt, die drei Vertreter der plutokratisch-bolschewistischen Allianz würden eine „Psychologische Riesenbombe" auf die Völker der Achse loslassen, um einen schnellen Zusammenbruch ihrer moralischen Widerstandskraft zu erzwingen.

Was schon die schwedische Zeitung „Aftonbladet" Mitte August im Zusammenhang mit der Reise des englischen Informationsministers Brendan Bracken nach Quebec und seinen Besprechungen mit dem nordamerikanischen Propagandachef Elmar Davis ankündigte, soll nun Wahrheit werden: Der Feind will eine Generaloffensive im Nervenkrieg gegen Deutschland und seine Verbündeten starten. Der Nervenkrieg ist die letzte Zuflucht der Gegner, nachdem sie auf militärischem Gebiete nirgends kriegsentscheidende Erfolge haben einbringen können. Der Krieg brennt ihnen auf den Nägeln.

Wie oft schon hatte Roosevelt seinem Volk den Zusammenbruch Deutschlands und seiner Verbündeten und die Niederlage Japans versheißen. Es sei nur an den großen Agitationsrummel erinnert, den er zum 9. November vorbereitet hatte. Der 9. November 1943 sollte eine Neuauflage des 9. November 1918 werden. Diese Illusion ist zerplatzt wie eine Seifenblase, und zurückgeblieben ist eine Katerstimmung, die Churchill das Leben erschwert.

Aber die Engländer werden bestimmt — das geben wir ihnen schriftlich — um das große Weihnachtsereignis kommen, das sie mit großen Feiern begehen wollen, und auf das sich alle Hotels schon vorbereiten. Es wäre gut, wenn Churchill sich nach anderen Sensationen umsähe, die Sensation aus Deutschland bleibt sicher aus. Für uns und unsere Waffengefährten gilt das Wort des Führers aus seiner Münchener Rede vom 9. November: „Niemals werden wir den Fehler des Jahres 1918 wiederholen, nämlich eine Viertelstunde vor 12 die Waffen niederzulegen. Darauf kann man sich verlassen: Derjenige, der die Waffen als allerletzter niederlegt, das wird Deutschland sein, und zwar fünf Minuten nach 12." (Vgl. hierzu unseren heutigen Leitartikel.)

Die Lügenkonferenz

Von unserer Berliner Schriftleitung

rü. Berlin, 1. Dezember.

Noch bevor die Konferenz in Teheran beginnt, wissen wir bereits, daß sie eine Wiederholung des größten Schwindels der Weltgeschichte bringen wird, nämlich des Wilsonschen 14-Punkte-Schwindels. Das deutsche Volk soll wieder einmal mit Drohungen eingeschüchtert und falschen Verheißungen geködert werden, damit es, wie die Gegner sich einbilden, die Waffen in einem Augenblick niederlegt, in dem die Gegenseite das totale Versagen ihrer militärischen Pläne feststellen muß. Das ist aber auch der eigentliche Grund, für den neuen Bluff, der von Teheran aus in Szene gesetzt werden soll. In London und Washington nicht weniger als in Moskau muß man sich eingestehen, daß die bisherigen Kriegsanstrengungen der Alliierten nirgends einen durchschlagenden Erfolg, ja nicht einmal einen entscheidend ins Gewicht fallenden örtlichen Fortschritt erzielt haben.

Im Osten hält die deutsche Front dem bolschewistischen Ansturm, der mit den letzten verzweifelten Kräften geführt wird, unerschütterlich stand. In Südeuropa haben sich die Engländer und Amerikaner jetzt erst endlich zu einer größeren Offensivhandlung aufraffen können, die aber vorläufig ebenfalls an der zähen Abwehr der deutschen Truppen gescheitert ist und selbst nach britischem Urteil nur sehr ungewisse Aussichten bietet. Ebensowenig haben sich die Erwartungen erfüllt, die man im gegnerischen Lager in die Wirkungen des Luftterrors gesetzt hatte, sondern man muß sich im Gegenteil zähneknirschend eingestehen, daß sowohl die Nerven als auch die Moral der deutschen Bevölkerung trotz der schweren Schläge, die zahlreiche deutsche Städte inzwischen einstecken mußten, unangetastet blieb. Auf der anderen Seite kommen aus Ostasien täglich neue Hiobsbotschaften für die nordamerikanischen Kriegstreiber und die groß angekündigte Offensive gegen die japanischen Stellungen im Südpazifik hat sich in ein verzweifeltes Ringen um einzelne Stützpunkte verwandelt, bei dem die USA-Flotte in geradezu erschreckender Weise dezimiert und zur Ader gelassen wird. Wohin also die Oberhäupter der achsenfeindlichen Welt, zu denen sich übrigens wahrscheinlich auch Tschiangkaischek wieder gesellen dürfte, von Teheran aus auch blicken mögen — überall müssen sie die Erfolglosigkeit ihrer militärischen Anstrengungen feststellen und sich darüber im klaren sein, daß der Weg zur Entscheidung mehr denn je mit den härtesten Opfern für ihre Völker gepflastert ist.

Zu dieser militärischen Zwangslage kommt die Verschlechterung der innerpolitischen Situation, die besonders in England und den USA in der letzten Zeit deutliche Fortschritte gemacht hat. Sowohl die britische als auch die nordamerikanische Oeffentlichkeit beginnen allmählich die wahren Hintergründe der plutokratischen Kriegspolitik zu durchschauen, und je dringender der Wunsch nach einer schnellen Kriegsentscheidung laut wird, um so bedenklicher wird die Lage besonders für Roosevelt, der den USA die finanzielle und wirtschaftliche Hauptlast des Krieges aufgebürdet hat, ohne seine Versprechungen auf einen leichten Sieg halten zu können. Er sieht sich infolgedessen vor die Notwendigkeit gestellt, die amerikanische Oeffentlichkeit nun auch noch auf die Unausbleiblichkeit schwerster Blutopfer vorzubereiten und zwar in einem Augenblick, in dem ihm ein neuer und infolge der allgemeinen unzufriedenen Stimmung in den USA ohnehin sehr schwerer Wahlkampf bevorsteht. Daß sich aber auch Stalin infolge seiner mißlungenen Anstrengungen in diesem Jahre den entscheidenden Durchbruch an der Ostfront zu erzwingen, in einer kritischen Lage befindet und nach neuen Mitteln für einen beschleunigten Erfolg suchen muß, ist zu selbstverständlich, als daß man es noch besonders hervorheben müßte.

Das enttäuschte Dreigestirn Roosevelt — Churchill — Stalin sieht nun in dieser Zwangslage offenbar keinen anderen Ausweg mehr, als einen neuen Bluff zur Täuschung und Einschüchterung des deutschen Volkes vom Stapel zu lassen, das sie mit militärischen Mitteln nicht auf die Knie zu zwingen vermögen. An die Stelle einer wirklichen strategischen Entscheidung wollen sie einen politischen Scheinerfolg setzen, der es ihnen gestattet, die drückende Last der Mißstimmung ihrer eigenen Völker von sich abzuwälzen und, wie schon Wilson im Jahre 1918, die Völker der Achse durch scheinheilige Proklamationen und anmaßende Kapitulationsaufforderungen um den sicheren Sieg zu betrügen.

Sie mögen sich aber gesagt sein lassen, daß das deutsche Volk von heute ein anderes ist, als das von 1918, und daß keine Macht der

Vergebliche Sowjetopfer an Blut und Material

...an allen übrigen Frontteilen

...ark und für die Zukunft erfolg...
...d. Demgegenüber versucht der
...lich Gomel eine ähnliche Operation
...en, wie er dies westlich Kiew vor
...othen tat. Die Kämpfe westlich
...in der Gegend von Reschitza sind
...ange, daher können Einzelheiten
...bekanntgegeben werden. Die Ba...
...och mit den Kiewer Kämpfen
...auf.

...verschiedensten Hauptkampfpunk...
...ntfront wechseln feindliche Angriffe
...e Gegenangriffe miteinander ab.
...doch kann man von deutschen Ab...
...en sprechen. Bei Tscherkassy konn...
...egnerische Kräfte abgeschnitten und
...en werden. Unsere Angriffe west...
...haben weiter an Raum gewonnen.
...Krimoi Rog, bei Kremenschug
...gen Unterlauf des Dnjepr fanden
...langen statt, die den deutschen
...Vorteile brachten.

...nd seine Zukunft

...chutz der deutschen Wehrmacht

...Truppen übernahmen den Schutz
...gegen anglo-amerikanische Inva...
...und ermöglichten gleichzeitig den
...tritt einer Nationalversammlung,
...ng eines Regentschaftsrates und
...stitutionellen Regierung. Das
...leich anerkannte die Unabhängig...
...ens und ermöglichte ihm außer...
...nichtkriegführende Haltung. Die
...s neuen Europa versuchen aller...
...ubige Entwicklung Albaniens zu
...stören und haben durch Banden, die es allerdings immer schon in Albanien gab, auf Moskaus Geheiß und mit englischer Assistenz Unruhe und Sabotage zu stiften gesucht. Die deutsche Wehrmacht findet jedoch bei der Bereinigung dieser Bandenfrage die energische Unterstützung albanischer Selbstschutzverbände.

Das größtenteils gebirgige und nicht sehr fruchtbare Land ist wirtschaftlich trotz bedeutender Bodenschätze und Entfaltungsmöglichkeiten noch keineswegs den modernen Ansprüchen gemäß entwickelt sondern vor allem auch in der landwirtschaftlichen Technik noch stark zurückgeblieben. Hinderlich ist schließlich auch noch die verkehrsmäßige Unerschlossenheit des gesamten von Albanern besiedelten Raumes der nur in dem 1941 von Jugoslawien angegliederten Amselfeld über eine kurze Eisenbahnstrecke verfügt, während von drei guten Durchgangsstraßen abgesehen, auch sonst das Verkehrsnetz kaum entwickelt ist.

den Frontverlauf in zwei Teile getrennt wurde, um bei den Pariser Vorortverträgen wieder neu als Republik zu erstehen. Die Jahre 1919—1924 waren gekennzeichnet durch innere Wirren, bis sich schließlich der Häuptling des Mati-Stammes, Achmed Zogu, mit List und Gewalt durchfetzte, wobei er zunächst mit jugoslawischer Hilfe zur Macht gelangte, um sich dann mit Italien gutzustellen und sogar König zu werden. Schließlich versuchte er 1938 politisch und finanziell eine Anlehnung bei England zu machen. Seine Vertreibung und die Angliederung des Landes an Rom ofenbarte im April 1938 bereits die dunklen Haumachtpläne der Dynastie Savoyen. Nach dem Zerfall Jugoslawiens im April 1941 kam es zwar zu einer Erweiterung der Grenzen, jedoch gleichzeitig zu einem immer schärferen Gegensatz zwischen den albanischen Nationalisten und den alteingesessenen Badoglio-Generalen.

Auch hier klärte der 8. September 1943 wie ein Blitzschlag die stickige Atmosphäre.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019431202-15/fragment/page=0005